St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 42 Münster, Sask., Donnerstag, den 4. Dezember 1913 Fortlaufende No. 510

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Abstimmung über die direkte Gesetzgebung am 27. Nov. war ein Fiasko. Während bei der letzten Provinzialwahl bloß 57 Prozent der 160,000 Wähler in Saskatchewan ihre Stimme abgaben, haben bei der Abstimmung am 27. Nov. noch keine 15 Prozent der Gesamtzahl der Wähler gestimmt. Da 30 Prozent der Wähler zugunsten der Maßnahme hätten stimmen müssen, um direkte Gesetzgebung einzuführen, so ist es jedem klar, daß der schöne Traum der Befürworter der Initiative und des Referendums zuschanden wurde. Diese werden indes nicht ruhen, sondern auch in Zukunft versuchen, das Volk mit einer Mobregierung, wie die direkte Gesetzgebung es ist, zu beglücken.

Herr Gerhard Ens von Rosthern hat in der Legislatur eine Vorlage eingereicht, die nichts weniger bezweckt als die Abschaffung der „Bar" in den Hotels usw. und die Substituierung an deren Stelle der Wirtshauskafees oder Speisezimmer. In Deutschland und Rußland werden geistige Getränke im Speisezimmer des Wirtshauses aufgetragen, und so sollte es auch in Saskatchewan sein. Dadurch würde dem Trinkübel in vielfacher Hinsicht abgeholfen werden. — Die Legislatur hat die Resolution gefaßt, daß das Dominionparlament den Zoll von Weizen und Mehl abnehmen solle, so daß Canada freien Zutritt zu den Märkten der Ver. Staaten haben könne. Drei Konservative stimmten gegen die Resolution. — Bischof Budka hat für seine ruthenischen Pfarreien und Missionen die Legislatur um Korporationsrechte ersucht. Desgleichen hat um Korporationsrechte nachgesucht das Charity Providence Hospital zu Moose Jaw. — Die Gepflogenheit, Industrien einen „Bonus" zu gewähren, ist von nun an Munizipalitäten gesetzlich verboten. — Man sinnt zurzeit in der Legislatur auf Mittel und Wege, den Viehstand in der Provinz zu vermehren oder wenigstens dessen Verminderung zu verhüten.

Saskatoon zählt laut religiösem Zensus unter nahezu 30,000 Einwohnern 2,029 Katholiken.

Die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Kreditkommission auf ihrer Reise in Europa beliefen sich auf $12,500, einschließlich des Gehaltes für den Vorsitzenden der Kommission, welches $3,500 betrug.

Am 29. Nov. brach im Kroll Block zu Rosthern Feuer aus und richtete einen Schaden von etlichen Tausend Dollars an.

Die in Swift Current abgehaltene Volkszählung hat ergeben, daß die Ortschaft 5765 Einwohner hat. Infolgedessen soll die Provinzialregierung sofort ersucht werden, den Ort zur Stadt zu erheben. Der Wert der bis letzte Woche bewilligten Bauerlaubnisscheine beläuft sich auf über eine Million Dollars.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem großen C. P. R. Reservoir bei Wolseley sind die 11 Jahre alte Myrtle MacKenzie und die neunjährige Dorothy Quinn eingebrochen und ertrunken. Auf den plötzlichen Hilferuf der beiden Kinder waren Frau MacKenzie und ihre ältere Tochter herbeigelaufen, die ihre Rettungsversuche aber beinahe mit dem Leben gebüßt hätten, wenn in diesem Augenblick nicht mehrere Männer mit Leinen und Stangen herbeigeeilt wären. Zwei Stunden später wurden die Leichen der beiden kleinen Mädchen geborgen.

Alberta.

Wilfrid Gariepy ist zum Minister der Munizipalitäten ernannt worden. Herr Chas. Stewart, der diese Stelle bisher bekleidet hatte, wurde zum Minister für öffentliche Arbeiten und Herr C. R. Mitchell, der bisher Minister für öffentliche Arbeiten war, zum Provinzialschatzmeister ernannt.

Feuer, welches im McKenney Wholesale Block zu Edmonton am 25. Nov. ausbrach, richtete einen Schaden von $200,000 an.

Manitoba.

Operateur E. Richards von der neuen drahtlosen Telegraphenstation zu Le Pas erklärt, daß es ihm jetzt möglich ist, mit den drahtlosen Stationen sowohl an der atlantischen als pazifischen Küste sich zu verbinden.

Die C. P. R. hat bis zum 29. Nov. von der heurigen Ernte 100,000,000 Bu. befördert.

Nach einer neulichen Bekanntmachung durch hiesige Regierungsbeamte wird es amerikanischen Naturforschern nicht länger gestattet sein, fossile Tiere aus Canada wegzubringen. In den letzten Jahren hatten amerikanische Naturforscher mehrere bemerkenswerte Entdeckungen von Resten vorhistorischer Tiere, besonders Dinosaurier, in der canadischen Provinz Alberta gemacht.

Ontario.

Nach soeben bekannt gewordenen Berichten ist alles in Bereitschaft, um eine Paketpost am 1. Januar in Betrieb zu setzen. Ueber alle Angelegenheiten ist man sich einig, nur die Frage des Tarifs bleibt noch zu entscheiden. Man nimmt aber an, daß derselbe ein wenig höher sein wird als der in den Ver. Staaten.

Ver. Staaten.

New York. Nach Anhörung der von Terrance McManus und Alphonse G. Koelble als Verteidigern des Mörders Hans Schmidt und der von Hilfs-Distriktsanwalt James A. Delahanty als Vertreter der Anklagebehörde vorgebrachten Argumente wies am 22. Nov. Richter Waren W. Foster in den Generalassisen den Antrag auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders von Anna Aumüller ab und somit begann der Prozeß am 25. Nov. Ein Spezialaufgebot von 250 Geschworenenkandidaten fanden sich am genannten Tage im Gerichte ein.

Springfield, Ill. Ein Gedächtnisgebäude für die Jahrhundertfeier, das in Springfield zu den Kosten von $1,000,000 errichtet werden soll, die Abfassung und Veröffentlichung einer Geschichte des ökonomischen, sozialen und politischen Fortschritts des Volkes von Illinois während der ersten 100 Jahre des Bestehens des Staates und lokale Feiern im ganzen Staate des Hundertsten Jahrestages der Aufnahme von Illinois in den Staatenbund, wurden endgültig von dem Illinois Centennial Committee, als Hauptteile der Jahrhundertfeier im Jahre 1918 beschlossen.

Chicago, Ill. Der Bau des neuen Centralbahnhofes von St. Paul, Minn., ist gesichert. Im hiesigen Büro der Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn wurde eine Versammlung der Präsidenten von neun Bahnlinien abgehalten, in der eine Einigung erzielt wurde. Die St. Paul-Linie willigte in die Aufgabe eines neuen Landstriches, der durch eine Aenderung des Laufes des Mississippi gewonnen wird. Die Great Northern erklärte sich bereit, ihr Grundstück an der 3. Straße an die neubegründete Union Depot Co. zu verkaufen. Der neue Bahnhof wird auf dem Platze errichtet werden, auf dem der alte, abgebrannte Union Bahnhof stand. Doch erfährt der Bauplatz eine Erweiterung um 300 Fuß in den Fluß hinein. Die Fahrstraße für die Schiffe im Mississippi muß nach der Westseite hin verlegt werden. Mit dem Bau wird im Frühjahr 1914 begonnen werden. Die Baukosten werden $12,000,000 bis $15,000,000 betragen. Ingenieure werden die Einzelheiten der Pläne ausarbeiten.

Ausland.

Berlin. Nach einer Pause von nahezu fünf Monaten befindet sich der deutsche Reichstag wieder in Tagung. Eine Reihe bedeutsamer Gesetzesvorlagen wurde ihm unterbreitet. Darunter befinden sich solche, die sich mit der Veröffentlichung militärischer Geheimnisse befassen. Des Ferneren soll der Petroleumhandel reguliert werden. Eine Vorlage richtet sich gegen die Monopolwirtschaft der Standard Oil Co. Schutz für Streikbrecher und Hilfe für Arbeitslose bilden den Gegenstand anderer Vorlagen. Eine Petition für die Einführung des Frauenstimmrechts wurde dem Reichstage unterbreitet.

— Eine „Heiratskrisis" ist in Deutschland ausgebrochen, so melden die Statistiker. Die Zahl der Eheschließungen hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen, während die Zahl der Ehescheidungen eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Im Jahre 1906 betrug die Zahl der Scheidungen 12,180 oder 20 pro 100,000 Bewohner, im Jahre 1911 15,780 oder 24 pro 100,000. Die Zahl der Heiraten betrug im Jahre 1906 8200 pro 100,000 Bewohner, im Jahre 1911 7800 pro 100,000. Was die Scheidungen anbelangt, marschiert Berlin natürlich an der Spitze. In den Jahren 1901 bis 1904 kamen in Berlin 62 Ehescheidungen auf 100,000 Personen, im Jahre 1911 96.

München. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten war die Beratung der Zivilliste auf der Tagesordnung. Da interessante Debatten erwartet wurden, waren die Tribünen überfüllt. Zunächst erstattete Referent Giehrl in zweistündiger Rede Bericht über die Verhandlungen im zuständigen Ausschuß. Dann begründete Finanzminister v. Breunig ausführlich die vorgeschlagene Erhöhung der Zivilliste um 1,100,000 Mark. Er wies darauf hin, daß im Jahre 1819 der Etat, nach jetzigem Geld berechnet, 53,000,000 Mark und die Zivilliste 4,800,000 Mark betragen habe. Heute stelle sich der Etat auf 873 Millionen und die Zivilliste auf 5½ Millionen Mark. Die Regierungsvorlage wurde nach längerer Debatte mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen, mit mehr als der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit.

Genf, Schweiz. Ungeheures Aufsehen erregt die Verhaftung des französischen Ex-Kapitäns Larguier, welcher im Dienst des französischen Generalstabs stand. Die Begleitumstände sind höchst sensationeller Natur. Eine Untersuchung hat ein gewaltiges Spionage-Netz aufgedeckt, welches Oesterreich, Italien, die Schweiz und Deutschland umfaßt. Zahlreiche Dokumente über die Verteidigung aller Länder, Signalbucher, Mobilmachungspläne, Geheiminstruktionen, namentlich bezüglich der Schweizer Artillerie und des Schweizer Schießwesens, sind gefunden. Ferner ist der Beweis vorhanden, daß der Franzose in Verbindung mit einem Mannheimer Landwehroffizier stand. Der Treffpunkt der beiden war die Stadt Basel.

Türkei. Der türkisch-griechische Friedensvertrag wurde am 24. Nov. vom Sultan ratifiziert.

Mexico. Das arme Mexico kann nicht zur Ruhe kommen. Seit der alte Diaz die Zügel der Regierung nicht mehr in den Händen hält, schlachten sich die Mexikaner gegenseitig ab und das Bruderblut fließt in Strömen. Letzte Woche fand wieder eine heftige Schlacht zwischen den Bundestruppen und Konstitutionalisten bei Juarez statt. Nach zweitägigem Kampfe hat General Villa die Hauptmacht bei Tierra Blanca geschlagen. General Jose Inez Salazar soll gefangen genommen worden sein. 700 gefangene Bundessoldaten, meist Gemeine, wurden in Juarez eingebracht. Alle dortigen Hospitäler sind überfüllt. Die Bundesoffiziere, die in Gefangenschaft gerieten, wurden bis auf zwei sämtlich füsiliert. Ein Leutnant wurde verschont, weil sein Vater als Major in der Armee Villas dient, und ein anderer Leutnant vermochte nachzuweisen, daß er in den Dienst gepreßt worden war. General Villa erklärt, daß sich die Bundesarmee in vollster Flucht befände. Die Rebellen verloren 150 Mann an Toten und die gleiche Zahl an Verwundeten. Bei Las Vacas, Coahuila, fand ein blutiges Gefecht zwischen der aus Rebellen bestehenden Garnison und Bundestruppen aus Piedras Negras statt. Das Gefecht blieb unentschieden.

Kirchliches.

Allan, Sask. Der hochw. P. Schweers, O.M.I., ist von seinem Ordensobern von Scott nach Allan versetzt worden.

Edmonton, Alta. Im Frühjahr wird in Edmonton mit dem Bau einer großen Kathedrale und der erzbischöflichen Residenz begonnen werden. Wie Erzbischof Legal erklärt, wird die Kathedrale voraussichtlich $300,000 kosten.

Bismarck, N. Dak. Der hochw'ste Hr. Bischof Vincenz Wehrle, O.S.B., hat ein Hirtenschreiben über die Feier des liturgischen Gottesdienstes und die kirchliche Musik erlassen, das sich durchweg eng an die Verordnungen des Papstes über Choralgesang anschließt. Wie die Benediktiner von jeher Eiferer für den unvergleichlich schönen Choralgesang waren, so ist es erfreulich, daß Abt-Bischof Wehrle den Traditionen seiner Vorfahren im Orden des hl. Benedikt folgend, in Betreff der Verherrlichung des Gottesdienstes so weise Anordnungen und Ratschläge erteilt.

Collegeville, Minn. Der hochw'ste Abt Peter Engel nahm an Benediktinerallerheiligen während des hl. Meßopfers in der Brüderkapelle zu St. Johns die ewigen Gelübde der Laienbrüder Franz, Maurus und Wendelin zur Abtei gehörig entgegen. — Am 15. November konnte der seeleneifrige Indianermissionär, hochw. Benediktinerpater Thomas Borgerding das 25jährige Jubiläum seiner Ankunft unter den Red Lake Indianern feiern.

Wichita, Kansas. Kürzlich wurde vom hochw'sten Bischof J. J. Hennessey die St. Johnskirche zu Neodesha eingeweiht, die 105. Kircheinweihung in Kansas, welche der hochw'ste Ordinarius vollzog. Die Gemeinde wurde 1876 von dem italienischen Jesuitenpater Paul M. Ponziglione gegründet.

Chicago. Im hiesigen Alexianer Hospital ist nach kurzer schwerer Krankheit Very Rev. P. Benno Staudigl, O.S.B., Prior der St. Paulus Gemeinde, im Herrn verschieden. Der Verstorbene wurde geboren zu Unterberg, Bayern (Oberpfalz), am 14. Juli 1864; nach Amerika kam er im Mai 1883; am 11. Juli 1886 legte er seine Gelübde ab und am 1. Mai 1891 wurde er in der St. Vincents Abtei bei Beatty, Pa., zum Priester geweiht, worauf er zuerst an der St. Marien Kirche zu Allegheny, Pa., dann an der St. Marien Kirche zu Pueblo, Colo., und dann an der Herz Jesu Kirche zu Jeanette, Pa., segensreich wirkte. Von dort wurde dann der Verblichene am 10. Febr. 1904 an die hiesige St. Paulus Kirche versetzt. Während seiner segensreichen Tätigkeit an dieser wurden ca. $79,000 an deren Schulden abgetragen und ein neuer marmorner Altar und eine neue marmorne Kommunionbank, herrliche Kunstwerke, angeschafft. Der hochw'ste Abt Vincent Huber, O.S.B., von der St. Beda Abtei zu Peru, Ill., hielt bei dem feierlichem Requiem, das Erzbischof Quigley zelebrierte, die Leichenrede.

St. Vincenz Erzabtei, Pa. Am 14. Nov. starb hier der Laienbruder Hyacinth Tomczak im Alter von 57½ Jahren. Er war zu Crodzisko in Westpreußen geboren und legte am 11. Juli 1881 in der Erzabtei seine ersten Gelübde ab.

— Am 27. Nov. ist der hochw. P. Paul Behrens, O.S.B., gestorben. Er wurde am 21. Okt. 1841 zu Düsseldorf, Preußen geboren, legte am 8. Dez. 1865 zu St. Vincenz die Gelübde ab und wurde am 20. Dez. 1867 zum Priester geweiht.

Peoria, Ill. Ueber zweihundert Priester aus allen Landesteilen fanden sich am Montag, den 24. Nov., in Peoria, Ill., ein, um am goldenen Priesterjubiläum des hochw'sten Herrn Erzbischofes John Lancaster Spalding teilzunehmen. Die Kathedrale war zur Fassungskraft gefüllt. Der Erzbischof J. E. Quigley von Chicago zelebrierte das Pontifikalamt und Erzbischof J. J. Glennon von St. Louis hielt die Festpredigt. Da der hochw'ste Jubilar sich während des Tages unwohl fühlte, so wurde der große Empfang für den Nachmittag abgesagt. Am Abende wurde von den Kolumbus-Rittern ein großartiges Banquet gegeben. Msgr. John L. Spalding war der erste Bischof von Peoria und wurde als solcher am 1. Mai 1877 konsekriert. Am 11. Sept. 1908 legte er die Verwaltung der Diözese nieder und wurde im Februar des folgenden Jahres mit der Ernennung zum Titular-Erzbischof von Laodicopolis ausgezeichnet. Er wurde am 2. Juni 1840 zu Lebanon, Ky., geboren und am 19. Dez. 1863 zu Mecheln in Belgien zum Priester geweiht. Er ist der Neffe und Biograph des Erzbischofs Martin John Spalding von Baltimore. Unter seinen Schriften sind besonders zu erwähnen: Essays and Reviews, Relig. Mission of the Irish People and Colonization, Lectures and Discourses, Education and the Higher Life, Means and Ends of Education, Thoughts and Theories of Life and Education, Opportunity, God and the Soul, Religion, Gnosticism and Education, Socialism and Labor und die Gedichtsammlungen America, Poets-Praise und Songs from the German.

New York. In der Kirche „Our Lady, Star of the Sea", war Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude zu zerstören drohte. Um wenigstens das Ciborium zu retten, drangen fünf Priester in das bereits mit Rauch geschwängerte Gotteshaus und brachten auch wirklich mit fast übermenschlicher Anstrengung und unter Gefährdung ihres Lebens es fertig, das Wagnis unter dem Jubel der draußen stehenden Volksmenge zu vollbringen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr unterdrückte bald den Brand, so daß der Schaden nur etwa $10,000 beträgt.

— Nachdem durch Beförderung des Rev. U. C. Nageleisen zum Pfarrer der Heiligen Familien Gemeinde in New York das Leo-Haus längere Zeit ohne Rektor war, ist kürzlich durch die Wahl resp. Ernennung des Rev. J. Veit die Stelle wieder besetzt. Herr Veit ist in Deutschland geboren und wurde in der Diözese New York zum Priester geweiht. Bisher war er an mehreren Gemeinden als Assistent tätig. Er beherrscht die beiden Sprachen Deutsch und Englisch perfekt und gilt als ein eifriger Priester.

Weltenburg, a. D. Dieser Tage kam das päpstliche Dekret der Erhebung des Stiftes zur Abtei hier an. Es war am 24. Oktober von der päpstlichen Kurie der Benediktinerabtei St. Anselm in Rom übergeben worden. Damit hat die landesherrliche Entschließung vom 7. August 1913 die päpstliche Bestätigung gefunden. Die Verzögerung der letzteren wurde verursacht durch das Ableben des Abbas Primas Hemptinne und die deshalb notwendige Wahl eines neuen Abt-Primas des ganzen Benediktinerordens.

Berlin. Der neue Bischof von Münster, Johannes Poggenburg, wurde am 5. Nov. zu persönlicher Vorstellung vom Kaiser empfangen. Einem Bericht der „Köln. Volksztg." darüber entnehmen wir: Der Kaiser empfing den Bischof mit großer Liebenswürdigkeit, ebenso die Kaiserin, die ihr Bedauern darüber ausdrückte, daß sie beim letzten Besuch des Kaisers nicht mit in Münster sein konnte. Sie habe von Münster schon so viel Schönes und Gutes gehört. An den Em-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Die kleine Lulu.

Seeroman von Clark Russel.

(8. Fortsetzung.)

Die Sonne brannte sengend heiß, und die Decks waren so glühend, daß man kaum mit bloßen Füßen darauf gehen konnte; das Pech in den Ritzen war so weich wie Wachs, und wenn man eine Auster oder Sardine angefaßt hatte, wurden die Hände schwarz von Theer. [illegible]

[illegible]

er seine Pfeife anzündete. „Unter der Ladung sollen sich ja auch Patronen befinden; ich würde mich meiner Seele nicht wundern, wenn die bei der Gluthhitze einmal losknallten wie Champagner-Pfropfen. Uebrigens, da wir gerade von Patronen sprechen, weißt Du, ich will verdammt sein, wenn es zu keiner Meuterei kommt, falls der Schiffer und der Maat uns nicht bald besser behandeln. Der Schöne ließ da diesen Nachmittag einige Redensarten fallen, die ganz eigenthümliche Blicke bei Welchy, Suds, Sam und den anderen hervorriefen, vielleicht auch bei mir, was weiß ich, so daß ich mich an des Kapitäns Stelle, weiß Gott, nicht behaglich fühlen würde. Wer kann aber auch diesen Seehund, diesen Maat ertragen? Hat der Allmächtige uns zu seinem Ebenbild geschaffen, um uns von so einem mißgestalteten Scheusal fortwährend verfluchen und niederträchtig behandeln zu lassen? Sollen wir demüthig gebeugten Hauptes vor diesem schielenden Ungeheuer stehen, als wollten wir sagen: schlagt uns zu, gnädiger Herr, tretet, stoßt, schimpft, ich bin ja nicht werth euer schönes Angesicht zu schauen? Ich sage Dir, Jack, das nimmt kein gutes Ende."

„Du hast nicht unrecht; die Art dieses erbärmlichen Burschen kann zu allem treiben; aber ich hoffe doch, so lange ich an Bord bin, soll es zu keiner Meuterei kommen. Niemals kommt beim Meutern etwas Gutes heraus. Der Seemann, der sich seinem Kommandeur widersetzt, handelt gegen das Gesetz, verfällt demselben und hat nur die Wahl, entweder Seeräuber zu werden, oder sich als Gefangener dem Spruch des Richters zu unterwerfen. Wenn unsere Rechte uns versagt werden, wollen wir freilich mit allen gesetzlichen Mitteln darauf bestehen, dazu bin ich dann der Mann; aber zu einer Meuterei mit geschwungenen Messern, Mord und Todtschlag wirst Du mich nicht finden. [illegible] dem Kapitän und dem Maat keinen größeren Gefallen thun, als daß ihr euch in's Unrecht setzt!"

„Du hast ganz recht; ich sage auch kein Unternehmen; aber ich frage: wo nimmt ein Mensch das Recht her, die Geduld eines anderen auf die Probe zu stellen? Das ist immer gewagt, besonders bei rohen Elementen, also bei solchen, aus welchen zumeist die Mannschaft eines Kauffahrers besteht. [illegible]

[illegible]

„Wenn Du gemordet hast, mein Bester, [illegible] dann behalte Dein Geheimniß für Dich. Ich habe keine Lust, von grausigen Bluttbaten zu hören."

„Mord! Verflucht, Du bist ein netter Maat, so etwas von einem Manne zu denken, der Dir sein ganzes Vertrauen schenken will. Mord! Weißt Du, eigentlich müßte ich Dir dafür eine Tracht Prügel geben, Du Narr Du, aber" — er sprach nicht weiter, sondern stierte plötzlich wie abwesend vor sich hin, dicke Dampfwolken schnell hintereinander ausstoßend.

„Wie kann ich wissen, was Du gewesen bist; wer soll aus Dir klug werden," sagte ich. „Weshalb könntest Du nicht auch ein Blaubart sein, wo Du hier plötzlich die Verpuppung abwirfst und über Ethik und weiß der Henker über was sonst noch alles sprichst, und so gelehrt in Schiffahrtskunde bist."

„Das ist nicht wahr."

„Nun, dann wenigstens in nautischen Kunstausdrücken; ein Kenner des Französischen, kurz ein weißer Mann in schmutzigem Hemde. Und Du solltest keine Geschichte hinter Dir haben? Das glaub' ein anderer. Ist es aber eine blutbefleckte, dann, ich sage es noch einmal, mag ich sie nicht hören. Und mit Flausen, wie Deinen Erzählungen vom schwarzen Dan, dem Schmuggler und rothen Jim, dem kühnen Piraten, die Du eher anderen als selbst erlebt auftischst, da laß mich auch zufrieden. Nur wenn Dich wirklich etwas drückt, woran kein Blut klebt, will ich es anhören. Mit einer Mordgeschichte aber kannst Du Suds beglücken, der wird Dir mit offenem Maule zuhören; er liebt ja blutige Sachen, vor allem aber, wie er noch gestern sagte, Blutwurst."

„Gott bewahre, rede Du noch einmal über mein Mundwerk; so eine Spinnmaschine wie die Deine habe ich doch noch nicht gehört; spinn Dein Garn aber nur ruhig weiter, ich habe Zeit; denk' nicht, daß ich Eile habe, Dir meine Geschichte zu erzählen. Ich habe schon Wochen damit gewartet und kann noch weiter warten. Schon seit wir Bäwport verliehen, lag es mir im Kopf, ob ich Dich zu meinem Vertrauten machen sollte. Ich faßte Dich dafür ins Auge einerseits, weil Du mir das Leben gerettet hast, andererseits, weil ich gleich erkannt hatte, daß Du ein gebildeter Mann wärst. Es kam mir der Gedanke, wenn wir beide unsere Köpfe vereinigten, dürfen wir es am Ende zu Stande bringen."

„Was zu Stande bringen?"

„Warte, Du sollst hören."

„Weißt Du, ich möchte Dir, aber doch gern bei Lampenlicht ins Gesicht sehen, ehe Du anfängst; hier kann ich Dich nicht recht erkennen. Grinst Du etwa?"

„Ich schwöre Dir, nie war ich ernsthafter," sprach er mit tragischem Pathos. „Du argwöhnst, ich wollte mir einen Scherz machen; aber bei Gott, ich habe Dir, der Entschluß, Dich in mein Geheimniß einzuweihen, hat mich schweren Kampf gekostet."

„Na, dann erzähle; ich werde ehren, was Du mir mittheilen wirst, es sei was es sei."

„Komm zuerst einmal mit mir in die Luke," flüsterte er, „wir werden sogleich zurückkehren."

Er stand auf und ging voran. Wenn ich ihn auch neckte, so konnte ich doch an seinem Ernst keinen Zweifel hegen. Ich muß gestehen, meine Neugierde, zu hören, was er [illegible] ich hatte, war in Wirklichkeit hoch gespannt und behutsam über unsere im Wege liegenden, schlafenden Leute steigend, folgte ich Deacon.

Liverpool-Sam lag schnarchend auf einer Kiste, sein Mund war weit offen, seine herabgesunkene Hand hielt die schmutzige Pfeife. Jimmy, der auf einer der oberen Pritschen lag, akkompagnierte ihn. Die übrige Mannschaft war auf Deck. Die schwache Bewegung der Brigg machte die Lampe langsam schaukeln und manchmal knarrte ein Balken. Ich blieb dicht unter der Luke stehen, um Luft zu haben; denn nach dem angenehmen Zug auf Deck erschien mir die Atmosphäre hier unten geradezu beängstigend. Daß Sam und Jim im Stande waren, in derselben zu schlafen, zeigt, wie ein echt durchtriebener Teerbar eben überall existieren, alles ertragen kann und abgestumpft ist gegen das, was ein anderer gewöhnlicher Mensch unerträglich findet.

Deacon schlich an seine Kiste und kramte darin herum. Nachdem er eine Weile in seinen Kleidern gewühlt hatte, zog er unter diesen ein sonderbares altes Taschentuch oder vielmehr ledernes Futteral hervor, welches sorglich mit einem Bindfaden umschlungen war. Er brachte das Ding an die Lampe, um den Knoten zu öffnen, und ich war überrascht zu sehen, wie stark dabei seine Hände zitterten. Wahrhaftig, als ich dieses Zittern, sein gelbes zuckendes Gesicht, die glühenden Augen und das eigenthümliche Aussehen bemerkte, welches sein schwarzes Haar bei dem düsteren Schein der Lampe hatte, da war ich ganz darauf vorbereitet, daß mir nunmehr eine entsetzliche Blutthat enthüllt werden würde. Mit einem gewissen Schauder blickte ich auf den Lederumschlag; ich sah genau, was kommen würde: mit rollenden Augen sah ich ihn schon vor mir, in der einen Hand ein blutgetränktes Taschentuch, in der andern einen rostigen Matrosendolch und dabei heiser flüsternd: Dies ist das Werkzeug des Mordes, siehe den Beweis der unglückseligen, schrecklichen That! Herrgott, ich schwitzte ordentlich in dieser Vorahnung. Was kam, war aber anders. Aus dem Behältniß entnahm er das zusammengefaltete Stück einer Zeitung, welches mit einem grünen oder blauen Bändchen zusammengebunden war. Er streifte dieses ab, entfaltete die Zeitung, legte einen Finger auf eine Stelle derselben und forderte mich flüsternd auf, der Lampe näher zu treten und zu lesen.

„Was zum Henker zitterst Du denn so?" zischelte ich.

„Lies", murmelte er mit einem sonderbaren Flackern seiner Augen.

Die Zeitung war ein Exemplar der Londoner „Times" vom Februar 1840; sie war vergilbt, fettig und zerknittert; ihr Aussehen verrieth, wie unzählige Male sie geöffnet und wieder zusammengelegt worden war.

Die Stelle, auf die er gezeigt hatte, stand unten in der Ecke und war überschrieben:

Die Königs-Eiche.

Alle Hoffnung auf die Erhaltung dieses Schiffes ist aufgegeben. Es ist bereits über elf Monate verschollen. Dieses schöne Fahrzeug, Eigenthum der Messieurs Spiers in Liverpool, wurde in Sunderland 1838 gebaut und verließ Sydney am 1. Dezember. Seine Ladung bestand in Wolle, zwanzigtausend Souvereigns und Goldbarren im Werthe von vierzigtausend Pfund. Die Zahl der Seelen an Bord betrug sechzig, darunter waren zehn Kajüten- und neunzehn Zwischendeck-Passagiere. Es wurde vier [illegible] nach dem Verlassen des Hafens von der Neuseelandsbarke „Emilie" signalisirt, welche das Schiff unter [illegible] 15 Zoll Breite und 160 [illegible] Zoll Länge getroffen hatte. [illegible] wurde nichts mehr von ihm [illegible]

[illegible] von dem Blatte wieder auf [illegible] Deacon leise:

„[illegible] Du gelesen?"

[illegible] und gab ihm die Zeitung [illegible] Er faltete sie sorgsam zusammen und verbarg sie in den Tiefen seiner Kiste.

Als er hernach auf Deck stieg, folgte ich ihm, verwundert über sein geheimnißvolles Benehmen und in hohem Maße neugierig, was er mir nun wohl erzählen würde.

19. Kapitel.

Deacons Geheimniß.

Wir gingen auf den Platz zurück, den wir vorher verlassen hatten.

Es war jetzt etwas mehr Wind, die Segel standen voller, rauschend schlugen die Wellen gegen die Backen, die Masten hatten eine hübsche Neigung angenommen. Die war doch wenigstens „segeln" zu nennen. Noch einige Tage solcher Fahrt weiter und die südöstlichen Passatwinde mußten uns durch das Takelwerk pfeifen.

„Hast Du Dir den Namen des Schiffes gemerkt," fragte Deacon.

„Gewiß, die „Königs-Eiche" war es genannt."

„Ich war Hochbootsmanns-Maat an seinem Bord."

„Du?"

„Ja, ich; warum nicht? Ich war damals vierundzwanzig Jahre alt." —

„Die Zeitung sagt, daß man niemals wieder von ihm hörte, nachdem die Neuseelands-Bark „Emilie" es getroffen hatte. Du wurdest also gerettet, und hast den Rhedern niemals Bericht erstattet?"

„Das ist mein Geheimniß," sprach er feierlich.

„Ein Schiffbruch! Ist das alles?" rief ich fast enttäuscht, denn dies schien mir doch genau die Geschichte vom Berge und der Maus.

„Wer sagt, daß das Alles ist? Allerdings handelt es sich um einen Schiffbruch, dabei aber doch noch um etwas mehr."

Er rückte nunmehr ganz dicht an mich heran, sah mir scharf ins Gesicht und begann mit flüsternder Stimme:

„Wie ich Dir schon sagte, war ich Hochbootsmann an Bord der „Königs-Eiche". Sie war ein Schiff, registrirt mit fünfzehnhundert Tonnen, ein Schiff, so lenksam und leicht zu steuern, wie mir nur je eins vorgekommen. Es machte herrliche Fahrt und hielt mit seinen Masten sich so gerade wie eine Herzogin in dem Baalsaal einer Königin. Wie es ins Unglück kam, weiß Gott allein. Kohlenschiffe, die vor achtzig Jahren gebaut wurden, haben es überlebt und schleppen noch heut' ihre Kohlen, aber die See ist unberechenbar, und —"

„Mein Gott, ja," fiel ich ein; „aber das ist doch keine Geschichte, die—"

„Bist du aber ungeduldig! So höre doch nur weiter. Also wir verließen Sydney am ersten Dezember und hatten bei gutem Winde alle Segel entfaltet. Die Brise war uns günstig bis Sonnenuntergang, dann aber sprang sie um und wir mußten laviren. So ging es einige Tage, während welcher wir keinem Schiffe begegneten außer einer kleinen Barke, die von Neuseeland kam, und mit der wir auch Signale austauschten. Es war allen Leuten bekannt, daß Geld an Bord war, Geld und Gold, irgendwo hinten weggestaut, wieviel aber, das wußte keiner von uns. Wir machten uns wohl übertriebene Vorstellungen davon, denn es hieß, wenn man den ganzen Haufen gleichmäßig zwischen Passagieren, Offizieren und Mannschaften theilte, so würden auf jeden Kopf viertausend Pfund kommen. Danach rechneten wir aus, daß der Werth zweihundertvierzigtausend Pfund betragen müßte. Wieviel in Wirklichkeit vorhanden war, hast Du ja nun aus der Zeitung ersehen. Alles ging gut, bis eines Morgens, so etwa gegen zwei Uhr, der Wind nach Süden umschlug. Wir befanden uns zu der Zeit etwa

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barsystem einzuführen, und am und nach dem **10. März** wird somit das Geschäft streng nach dem Barbezahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbezahlungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan.

Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität echt; Preise recht. Wir kaufen Schweine, Vieh, Cordholz, Häute und Felle. — Wir versichern Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Laval Rahm Separatoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt 45c
- No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt $1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 381 Seiten.
- No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
- No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.30

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
- No. 655. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
- No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
- No. 86 Celluloideinb. mit eingelegtem Silber, Feingoldschn., Schloß $1.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
- No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
- No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.60
- No. 99. Sehr feiner Lederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.60
- No. 293 — Extra-feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
- No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenpressung, Feingoldsch. Schloß $1.50

Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
- No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
- No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 80c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster - Saskatchewan.

um den einhundertzwanzigsten Grad westlicher Länge, die Breite habe ich nicht erfahren können, und hielten Kurs Südwest. Es blies zunächst nur mäßig stark, aber so kalt, daß es einem ordentlich ins Gesicht schnitt. Nachher, um die Morgenwache, frischte der Wind mehr auf, und bei Tagesanbruch wurde er so heftig, daß die obersten Segel beschlagen werden mußten.

Dem Kapitän gefiel das Aussehen des Himmels gar nicht; es war wahr, derselbe sah sonderbar aus, so wie ich ihn noch nie gesehen hatte, etwa wie wenn man durch ein Stück Eis auf etwas Blaues sieht. Immer mehr nahm der Wind zu. Die Oberbram-Raaen wurden getoppt und mehr und mehr Segel gestrichen. Um zwei Uhr Nachmittags hatten wir den richtigen Orkan mit einer richtigen Kap Horn See. Wir liefen nur noch mit ein paar dicht gerefften kleinen Segeln. Zum erstenmale lernte ich hier die Wogen des Stillen Ozeans kennen. Man sagt immer, die höchsten wären nicht über dreißig Fuß, aber ich will ewig ein Lügner genannt werden, wenn es nicht wahr ist, daß die Wogen hier die Höhe es Besanmastes erreichten. Wenn das Schiff in die Tiefe glitt, befand es sich zwischen Mauern grünen Wassers, die so hoch aussahen wie die Klippen bei Dover; es war so schrecklich, daß man hätte graue Haare kriegen können. Ich dachte immer, das Schiff müsse unter dem furchtbaren Anprall der Wogen in Trümmer gehen.

„In dieser Weise hielt der Sturm eine ganze Woche an und jagte uns direkt nach Norden oder vielleicht ein wenig Nordwest. Der Schiffer suchte ein muthiges Gesicht zu zeigen, aber obgleich er ein ziemlich guter Seemann war, so war er doch nicht sehr kräftig, er sah immer kränklich aus.

„In der Kajüte wurden besondere Gebete abgehalten, wozu auch die Passagiere des Zwischendecks erschienen. Diese hatten es sehr schlimm, da sie stets bei geschlossenen Luken im Finstern, ohne etwas Warmes für den Magen, sitzen mußten, weil in der Küche kein Feuer angemacht werden durfte.

„Als der Sturm nachließ, befanden wir uns einige hundert Meilen nördlich von unserem Kurs. Der Kapitän nahm am Ende der Woche Messungen vor und bezeichnet die Breite so etwa auf sechsundvierzig bis siebenundvierzig Grad. Es war eine schreckliche Fahrt."

„Aber Mensch", fuhr ich nun heraus, komm jetzt endlich zu Deiner Geschichte; es werden sicher noch acht Glasen, ehe Du mich aus diesem Sturm herausbringst."

„Na, jede Geschichte hat doch ihre Einleitung, und so auch die meinige. Was ich bisher erzählte, gehört zu ihrem Verständnis; wenn ich kleine Einzelheiten überspränge, **würdest Du sagen, ich hätte das ganze Abenteuer erfunden.** Du sollst schon bald staunen. Also, als wir dachten, der Sturm wäre vorüber, und Gott für unsere Erhaltung dankten, erhob er sich aufs neue, und zwar diesmal aus Westen. Neun Tage und neun Nächte tobte und wüthete er, als wollte er uns von der See wegblasen. Wahrhaftig, die „Königs - Eiche", war ein gutes Schiff, aber selbst, wenn sie eine Insel gewesen wäre, hätte ihr bei solchem Wetter etwas passiren müssen.

„Am siebenten Tage des zweiten Sturmes meldete der Zimmermann fünf Zoll Wasser im Kielraum. Wir pumpten, aber bis zum nächsten Tage gelang es nur, das Wasser auf gleicher Höhe zu erhalten, und den darauffolgenden Tag stieg es alle zwei Stunden einen Zoll. Jetzt verminderte sich zwar der Sturm, aber alle Arbeit während desselben, und dann das Pumpen hatte uns vollständig erschöpft. Wir weigerten uns, weiter zu pumpen, wir sagten, da wir das Schiff doch nicht erhalten könnten, wollten wir die Boote rüsten. Der Kapitän verlor den Kopf und rannte umher wie ein Wahnsinniger. Infolge dessen entstand eine Panik, die meisten von uns stürzten sich auf die Boote, wir kämpften um dieselben wie wilde Thiere um eine Beute. Hierbei schlug mich einer, mit Gott weiß was, über den Kopf, so daß ich bewußtlos zusammenbrach.

„Als ich wieder zur Besinnung kam, war es dunkel. Ich konnte mich zuerst nicht besinnen, wo ich mich befand, wurde aber sehr bald völlig ernüchtert, denn das Wasser stürzte über mich, als wenn ich unter einer Traufe läge; ich sprang auf und blickte umher. Es regnete stark genug, um einen Walfisch zu ersäufen, auch ein starker Wind wehte, ich kann aber nicht sagen von welcher Seite. Das Schiff trieb vor Tob und Takel mit dem Stern voran. So schwach ich war, überwältigte mich doch die Angst, allein auf dem sinkenden Schiff zu sein. Die Furcht gab meiner Kehle die nöthige Kraft und ich schrie:

„Halloh, ist Niemand hier?"

„Ja', antwortete eine Stimme, und als ich nach der Richtung hinsah, bemerkte ich eine Gestalt in der Besanwant.

„Wer bist Du?" fragte ich.

„Tommy Leech', erwiderte er, worauf ich mich zu ihm hinschleppte, denn ich fühlte mich wunderbar getröstet.

„Der Gedanke, allein auf dem Schiffe zu sein, würde mich wahnsinnig gemacht haben, jetzt aber, wo ich fand, daß ich Gesellschaft haben würde, wenn es zum Ersaufen käme, erschien mir meine Lage weniger verzweifelt."

Deacon machte hier eine Pause und versank im Nachdenken.

Ich rüttelte ihn aber wieder auf und sagte:

„Na, immer vorwärts, bring Deine Geschichte endlich zu Ende."

Den Kopf erhebend fuhr er hierauf fort:

„Tommy erzählte mir, daß das Schiff verlassen sei. Offiziere, Mannschaft und Passagiere hätten sich in die Pinasse und Boote geworfen und wären fortgetrieben. Das Boot, in welches er und mehrere Frauen gestiegen, sei durch das Aushaken des einen Läufers beim herunterlassen kopfüber gegangen, ihm allein wäre es gelungen, sich zu retten. Durch eine Woge an die Püttingen geschleudert, hätte er vermocht, diese zu ergreifen und dadurch wieder an Bord zu kommen.

„Wir überlegten nun, was wir thun sollten. Das Schiff schlingerte durch das Wasser im Kielraum fürchterlich. Das einzige zurückgebliebene Boot war das Langboot, welches durch die darauf verstauten Spieren von uns allein aber kaum flott zu machen war. Sollten wir uns ans Werk machen, ein Floß zu bauen? Wir waren beide zu schwach dazu. Um uns zu stärken, holten wir uns etwas zu essen und zu trinken und das belebte uns. Darauf beschlossen wir, zu versuchen, ob das Schiff noch Segeldruck vertrüge; wir brachten deshalb die Brassen in Ordnung, kreuzten die Raaen und setzten einige Segel. Der Erfolg zeigte sich sehr bald, denn es gelang uns vor den Wind zu kommen. Das Ruder mittschiffs gestellt, fuhren wir nun auf gut Glück los. Wir hofften, vielleicht irgend eine Insel zu erreichen. Wo wir eigentlich waren, davon hatten wir natürlich keine Ahnung, aber wir dachten, es würde besser sein, nach Norden als Süden zu steuern, und daher ließen wir das Schiff diese Richtung nehmen.

„Nachdem wir dies alles mit äußerster Aufbietung unserer Kräfte bewirkt hatten, waren diese völlig zu Ende; ich fiel nieder und schlief wie ein Säugling. Als ich erwachte, war es heller Tag; ich hatte die ganze Nacht hindurch geschlafen. Ein frischer Wind blies und die See ging schwer. Das Schiff stand wieder ganz verkehrt, aber nicht tiefer im Wasser als zur Zeit, wo wir es flott gemacht hatten. Diese Entdeckung machte mich fast unsinnig vor Freude. Ich rief nach Tommy, erhielt aber keine Antwort. Auf Deck war er nicht zu finden, als ich aber, ihn weiter suchend, nach der Kajüte kam, fand ich ihn, umgeben von einer ganzen Menge Flaschen, liegend. Er war sinnlos **betrunken, all mein Schütteln und Zerren erweckte ihn nicht, er war wie todt.** Ich ging also wieder auf Deck, setzte das Steuer hart über, das Schiff gehorchte, drehte sich, das große Topsegel fing den Wind, und die „Königs-Eiche" jagte förmlich durch die tosenden Wogen. Hörst Du auch zu?"

„Ja, ja, fahr' nur fort."

„Was den Leck gestopft hatte, ich weiß es nicht, schließlich aber bin ich auf den Gedanken gekommen, daß das Gewicht des Wassers das Loch mit durchweichter Wolle verstopft haben mag. So wird es wohl auch gewesen sein. Zwei Tage trieben wir so vor dem Winde. Wir bekamen weder Schiffe in Sicht, noch erblickten wir Land. Aber Hoffnung beseelte uns beide, denn das Schiff hielt sich wacker, und jede Stunde konnte uns Erlösung bringen. Wir hielten abwechselnd Wache. Tommy betrank sich nicht wieder. Er sagte, er hätte geglaubt, das Schiff würde in jener Nacht sinken, und da hätte er getrunken, um sich zu betäuben. Das war seine Entschuldigung und man kann ihn nicht gerade tadeln. Am Lande gebrauchen die Menschen Chloroform als Betäubungsmittel für Schmerzen, und so denke ich, hat der Seemann das Recht, seine Empfindung zu ertödten, ehe er ertrinkt, wenn er Zeit dazu hat. Es ist doch ein häßlicher, grauenvoller Tod, das Ertrinken, und Gebete sprechen kann man nicht, wenn das Salzwasser im Halse brennt."

Er hielt an, um zu hören, ob ich etwas sagen würde, ich sagte aber nichts, denn ich war ungeduldig, sein Geheimniß endlich zu erfahren; ein Wortstreit hätte die Sache nur verzögert.

So fuhr er also fort:

„Am Abend des vierten Tages legte sich der Wind und es blies nur noch eine schwache Brise. Das Schiff schien kaum von ihr bewegt zu werden. Der Horizont hatte sich weit zurückgezogen und lag ganz klar. Ich sagte zu Tommy: „Ist das ein Nebelstreif auf unserm Backbordbug?" Er meinte, es wäre eine Wolke. Aber in der Hoffnung, es möchte etwas anderes sein, nahm ich das Teleskop, stieg ins Takelwerk und sah richtig Land. Es lag ganz deutlich da. Ich stieß einen Freudenschrei aus, stieg Hals über Kopf wieder herunter, eilte ans Ruder, nahm die Richtung auf, ehe es ganz dunkel wurde, und steuerte darauf zu. Drei Stunden blieb ich am Rade, dann löste Tommy mich ab; zu schlafen vermochte ich aber nicht, obgleich ich mich auf das Gitter am Stern niedergelegt hatte; ich war in steter Angst, Tommy könnte am Lande vorbeisegeln. (Fortsetzung folgt.)

Das Gaßlaufen im Bayerischen.

Bei der Brautwerbung geht es in den bayerischen Alpenländern ziemlich materiell zu, und wenn die zahlreichen alten Gebräuche, die dort noch üblich sind, sowie die malerischen Trachten für das Auge des Fremden der Brautwerbung und Hochzeit den Anschein des Poetischen geben, so ist das doch mehr Schein als Wirklichkeit. Nach Liebe wird, wenigstens unter den begüterten Bauern, selten gefreit. Man ist der Ansicht, daß ein gesicherter, wohleingerichteter Hausstand die Grundlage alles ehelichen Glückes bilden müsse, und die Geld- und Besitzfrage spielt überall die Hauptrolle.

Bei der Hochzeitsfeier geht's natürlich hoch her, denn man will den Leuten zeigen, daß man Batzen im Sack hat; groß ist die Zahl der geladenen Gäste, selbst bei kleinen Hochzeiten wohl 40 bis 50, bei mittleren etwa 100, bei den großen thut gar das ganze Dorf und alle Gevattern, Freunde und Bekannte aus weitem Umkreise mit. Da wird geschmauft, getanzt und gesungen nach Herzenslust, die Dorfjugend veranstaltet festliche Huldigungen und Spiele zu Ehren des Paares, wofür der Lohn in klingender Münze und reichlicher Atzung selbstverständlich nicht ausbleiben darf.

Ganz merkwürdige alte Bräuche kommen dabei oft zum Vorschein, deren Herkunft, Sinn und Zweck man sich vergeblich zu enträthseln sucht. Ein solcher ist z. B. das Gaßllaufen, das noch in Neukirchen im bayerischen Oberland üblich ist. Neukirchen liegt nicht weit von Traunstein in reizender Gegend am Fuße malerischer Berge. Wenn dort eine größere Hochzeit gefeiert wird, veranstalten die jungen Burschen des Dorfes nach Trauung der Brautleute ein Gaßllaufen (Wettlaufen) auf der Dorfstraße. Im Sommer sind sie dabei in Hemdärmeln und barfuß, im Winter laufen sie auf Strümpfen. Das Ziel zeigt der Hochzeitslader mit seinem mit Blumen und Bändern geschmückten Stabe an. Kurz vor Erreichung desselben ist ein Hinderniß aus umgelegten Stühlen und Schemeln, auf denen Maßkrüge mit Bier stehen, zu überspringen. Die Preise betragen gewöhnlich 5 Mark für den ersten, 3 Mark für den zweiten, 2 Mark für den dritten, der am Ziel anlangt. Der erste Sieger ist dafür verpflichtet, den Arzt zu bezahlen, falls dessen Hilfe bei der Hochzeitsfeier nothwendig werden sollte, eine Bedingung, die bei der bekannten Rauflust der oberbayerischen Burschen immerhin ihr Bedenkliches hat.

Heimgeleuchtet.

Es war zur Zeit des Kaisermanövers. Man suchte Quartiere für die zahlreichen Fürstlichkeiten. Ein bekannter Großindustrieller stellte auf offiziell ergangene Anfrage hin seine Villa zur Verfügung. Es wurde ihm dann mitgetheilt, daß Seine Hoheit Prinz So und So geruhen werde, in der Villa Aufenthalt zu nehmen. Nach etwa einer Woche theilte der Haushofmeister der betreffenden fürstlichen Persönlichkeit dem liebenswürdigen Gastgeber mit, Hoheit lasse bitten, die für ihn bestimmten Räume zu desinfizieren. Die Antwort, die dem Haushofmeister zu Theil wurde, fiel etwas anders aus, als er wohl erwartet haben mochte. Der Villenbesitzer ließ nämlich höflich anfragen, ob die Desinfektion vor oder nach dem Besuche des Prinzen gewünscht werde. Auf die Villa wurde verzichtet.

Kindermund.

Für die Kinder ist ein junges Hündchen gekauft worden, über dessen Rasse man sich nicht klar ist. Dieser Punkt wird wieder einmal besprochen.

Die kleine Agnes: „Mama, ich glaube, es wird ein Dackel, er sieht schon manchmal die Füße einwärts."

„O nein, mein Kind, das weiß ich genau, ein Dackel wird es nie."

Erni: „Der Franzel hat gesagt, es wird ein Bernhardiner oder ein Spitz." —

„Ach geh, ein Spitz! Sieh doch die langen Hängeohren!"

Agnes: „Oder ein Jagdhund? Die haben so lange Ohren."

„Das ist schon möglich. O seht nur, wie sein Schwänzchen sich ringelt. Gerade wie bei einem Schweinchen," setzte die Mama lächelnd hinzu. —

Agnes (begeistert): „O, Mama, dann wird es gewiß ein Schweinehund!"

— **Lumpen - Monologe.** „Jetzt hab' ich aber schon Schulden wie Heu! Beim Wirt, beim Schneider, beim Schnapsbrenner — sogar bei allen Kellnerinnen! Nun ist's aber die höchste Zeit, daß ich wen — anpump'!"

— **Kindermund.** „Dein Onkel, der mit dem Automobil verunglückt ist, lenkte die Maschine wohl selbst, Hänschen?" „Ja, der Onkel ist eigenhändig verunglückt."

— **Sein Ideal.** Fritzchen: „Wenn ich mal so groß bin, wie Bruder Karl, schaff' ich mir auch so große Kragen an." — Mutter: „Warum?" Fritzchen: „Da brauch' ich mir doch nicht mehr den Hals zu waschen!"

Einmal gesehen.

Von Karl Weigand.

Ein Blick nur deiner Aeugelein
Begegnete dem meinen;
Es war ein Blick wie Sonnenschein
In meines Herzens Schreinen!

Dort fachte er Gefühle an,
Wie ich sie nie empfunden!
Ich lebte einem süßen Wahn
Die nächsten kurzen Stunden! — —

Nun ist dies schon ein ganzes Jahr;
Ich suche stets vergebens
Nach seinem holden Augenpaar,
So voll des frohen Lebens. —

Und jetzo scheide ich von hier,
Ich geh' betrübt von hinnen,
Da noch ein heftig Sehnen mir
Berücket meine Sinnen!

— — — — — — — —

Du lebst mir in Erinnerung
Als Stern aus meiner Jugend,
Ich sehe dich stets rein und jung
Als Engel edler Tugend! — —

Kinderphotographien.

Unsere Kinderphotographie liegt sehr im Argen, und wenn so wenig gute Kinderbilder gemacht werden, so haben Photographen und Publikum gleichmäßig daran schuld. Die Vernünftigen und Geschmackvollen im Publikum sagen, daß die Photographen daran schuld wären, die aus den kleinen lebensprühenden Dingern posirte oder glubschende Aeffchen machen, und zu dem noch alles, was an den Gesichtern vielleicht charakteristisch, mit feinem Pinsel herausretouchiren, in Platte und Abzug. Aber die Photographen sagen, daß sie nichts anderes machen könnten, es würde sie ja auch mehr reizen, lebensvolle und natürliche Aufnahmen zu machen, wie diese geleckten Dutzendbildchen, aber sie würden nur wenig Liebhaber und nur wenig Abnehmer finden.

Sie mögen darin beide Recht und beide Unrecht haben. Wenn die Geschmackvollen im Publikum mit mehr Nachdruck auf ihren Wünschen bestehen würden und wenn die Photographen Muth hätten, statt ihrer geschmeichelten und verretouchirten Kinderbilder natürliche und einfache den Leuten zu geben, so würde da bald ein Umschwung kommen.

Aber wie sollen wir denn unser Kind photographiren lassen? Nun — einfach so, wie es ist, so wie es aussieht, so wie es sich in seinem besten unbewachten Momenten giebt, in der Kleidung, die es immer trägt. Am besten photographirt man das Kind in seiner Umgebung und baut keine Scenerie um sie, deswegen ist auch alle photographische Atelieraufmachung Unsinn. Da photographirt man das Kind auf einem Wiegepferd — und das sind schon die besseren Aufnahmen — vor einer gemalten Landschaft. Aber das Kind ist in einem Aufputz, mit dem es die Mutter nie auf das Wiegepferd lassen würde, und da es still sitzen muß, sitzt es natürlich steif und ärgerlich, wie ein kleiner Oelgötze, statt lustig zu schaukeln, und endlich sind Wiegepferde zu Hunderten und nicht vor gemalten Landschaften.

Die Leute putzen die Kinder zum Photographiren heraus; lasen wir doch neulich ein Inserat, das sogar Photographiehemdchen für Kinder anpries. Wenn man schon solch ein kleinen Hemdenmatz photographiren will, dann in seinem Taghemdchen oder seinem Nachthemdchen und da wo er hingehört, in diesem Kostüm in seinem Bett, oder auf dem Wickeltisch, wo er aus- und angezogen wird.

Ueberhaupt pose man das Kind natürlich, schlicht, so wie es ist, so wie es sich immer giebt. Von kleinen Kindern kann man nur Momentaufnahmen kürzeste Zeitaufnahmen machen. So lange es ganz klein ist, soll es die Mutter auf den Arm nehmen und sich irgendwie — möglichst ohne sentimentalen Anstrich — mit ihm beschäftigen, mit ihm reden, ihm etwas vorsingen, es anlachen, es herzen, nur es nicht anschwachten. Jedenfalls soll das Kind in keine Lage gebracht werden, die ihm nicht zusagt. Wenn es ein bischen größer ist, soll man das festhalten, was es kann. Es sitzt in seinem Kindstuhl, im Kinderwagen, im Sportwagen und guckt, lacht oder spielt, es kräht und freut sich und macht bade, bade Kuchen. Oder man photographirt das Kind beim Spiel, bei den Arbeiten, beim Vergnügen. Man stellt das Kind immer zu hoch, auf einen hohen Stuhl, auf einen Tisch. Warum muß sich denn das Kind nach dem Photographenkasten richten, richtet doch den Photographenkasten nach dem Kind und stellt ihn auf die Erde oder auf einen Stuhlsitz — dann werdet ihr schon natürliche Aufnahmen bekommen.

Also — wir möchten nur das Eine wiederholen: unsere Kinderbilder sollen für die Eltern und für uns selbst später Erinnerungen sein, wie wir aussahen und uns gaben und nicht wie wir hätten aussehen können, wenn wir so artig gewesen wären, solche Zierpuppen und Duschen, wie wir es nicht gewesen sind.

— **Gelungene Ausrede.** Schutzmann (einen Dieb ertappend, der gerade einbrechen will): Was fällt Sie denn hier? Einbrecher: Arbeit.

— **Bissig.** Sie: Es ist wirklich mehr. Es giebt immer noch Menschen, die leider aus dem Unglück Anderer Nutzen ziehen. Er: Ja, z. B. der Doktor, der uns getraut hat, hat sich sogar noch dafür bezahlen lassen.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. **Retail-Preis 60.**

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidenband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60 Cts**

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbendruckbilder Herz Jesu und Herz Mariä jedes 15¼ bei 20½ Zoll groß, sorgfältigst verpackt und portofrei. **Retail-Preis 60 Cts.**

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. **Retailpreis 60 Cts.**

eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 5½ bei 8½ Zoll groß in gepreßter Leinwand solid gebunden mit Rotschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldpress., Feingoldschnitt.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des Heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Das folgende prachtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS

WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.

LEATHER LABEL OVER-HAULS

ARE HIGH GRADE, UNION MADE AND THE BEST

AMERICAN STYLE WORK CLOTHES.

THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT, BIG AND GENEROUS (IT TAKES FROM 42 TO 44 YARDS TO MAKE A DOZEN), HAVE SEVEN POCKETS IMPORTED BUCKLES AND BUTTONS THAT WONT COME OFF, ELASTIC DETACHABLE SUSPENDERS, ETC

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL.

WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

Tembrock & Bruning

I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends einlaufen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1913 **Oktober** 1913	1913 **November** 1913	1913 **Dezember** 1913
1. M. Remig. Wasn.	1. S. Allerheiligen.	1. M. Eligius. Natal.
2. D. Schutzengelfest.	2. S. Viktor. Justus.	2. D. Bibiana, J.
3. F. Candidus. Gerh.	3. M. Allerseelen.	3. M. Franz Xaver.
4. S. Franz v. Assisi.	4. D. Karl Borrom.	4. D. Barbara, J.
5. S. Rosenkranzfest.	5. M. Zach. Elisab. ☽	5. F. Sabbas, A. ☽
6. M. Bruno. Fid. ☽	6. D. Leonh. Erlafr.	6. S. Nikolaus. Asella
7. D. August. Helan.	7. F. Engelb. Ernst.	7. S. Ambros. Phara.
8. M. Brigitta. Pelag.	8. S. Gottf. 4 Brüd.	8. M. Mariä Empf.
9. D. Dionysius. B.	9. S. Mariä Schutzf.	9. D. Leocadia. Valer.
10. F. Franz v. Borg.	10. M. Andreas Avell.	10. M. Melchiades, P.
11. S. German. Ethelb.	11. D. Martin. Veran.	11. D. Damasus, P.
12. S. Mar. Mutterw.	12. M. Martin, P.	12. F. Synesius, M.
13. M. Eduard. Kolom.	13. D. Stanisl. Kost.	13. S. Lucia, Otill.
14. D. Callistus. M.	14. F. Josaphat, B.	14. S. Spirid. Lothar.
15. M. Theresia, J.	15. S. Albert. Leopold	15. M. Christiana, J.
16. D. Gallus. Lullus.	16. S. Edmund. Otm.	16. D. Euseb. Adelheid.
17. F. Hedw. Margar.	17. M. Gregor. Hilda.	17. M. † Quat. Lazar.
18. S. Lukas. Berthild.	18. D. Odo. Maximus.	18. D. Mariä Erwart.
19. S. Mariä Reinh.	19. M. Elisab. v. Thür	19. F. † Nemesius.
20. M. Wendel. Irene.	20. D. Felix v. Valois.	20. S. † Christian. ☾
21. D. Ursul. Berthold.	21. F. Mar. Opfer. ☾	21. S. Thomas, Ap.
22. M. Cordula, M. ☾	22. S. Cäcilia. Philem	22. M. Zeno. Flavian.
23. D. Erlöserf. Sever.	23. S. Felicitas. Klem	23. D. Dagobert. Vikt.
24. F. Raphael. Prokl.	24. M. Joh. v. Kreuz.	24. M. † Ad. Ev. Vig.
25. S. Crispin. Chrysl.	25. D. Katharina, J.	25. D. Hl. Christtag.
26. S. Evarist. Bernw.	26. M. Konr. Pet. v. A.	26. F. Stephanus.
27. M. Sabin. Florent.	27. D. Virgilius. ●	27. S. Johann, Ev. ●
28. D. Simon u. Jud.	28. F. Crescens, B.	28. S. Unschuld. Kind.
29. M. Narcissus. ●	29. S. Saturninus, M	29. M. Thom. v. Cant.
30. D. Alfons Rodrig.	30. S. Adv. Andreas	30. D. David. Rainer.
31. F. † Wolfg. Vig.		31. M. Silvester, P.

Entscheidung über das Eigentumsrecht an Manuskripten. Die Ordenskongregation hat bereits vor einiger Zeit entschieden, daß Ordensleute, gleichviel ob sie feierliche oder einfache Gelübde abgelegt haben, auf Manuskripte, die sie während der Dauer ihrer Gelübde angefertigt haben, kein Eigentumsrecht besitzen, und deshalb dieselben weder verkaufen noch verschenken können.

Eine gelungene Abfuhr. Die „Donau Ztg." bringt eine köstliche Affäre. Ein altes Mütterchen kehrte mit dem Zuge von Altötting zurück und betete während der Fahrt für sich still den Rosenkranz ab. Zwei aufgeklärte Handlungsreisende saßen dem Mütterchen gegenüber und fragten dasselbe in ironischem Tone: „Na, Mütterchen, in Altötting habt Ihr wohl die ganze hl. Familie beisammen gesehen? Ochs und Esel waren wohl auch dabei? Schlagfertig erwiderte die alte Frau zu den „gebildet sein wollenden" Herren: „Nein, die habe ich erst auf der Heimfahrt getroffen."

Im Dienste der Presse. Ein nachahmenswertes Beispiel gab neulich ein in Deutschland verstorbener Kaufmann. Er verteilte nämlich seinen Nachlaß unter vier katholische Zeitungen, die er während seines Lebens eifrig gelesen hatte. Er begleitete seine Gabe mit der Bemerkung, daß in Deutschland die katholische Presse den Glauben wieder erweckt und die Kirche mächtig gemacht habe. Er wolle deshalb durch sein Beispiel auch andere Katholiken aneifern, der katholischen Presse zu gedenken. Hierzulande hat man noch niemals von einem solchen Vermächtnisse an die katholische Presse gehört.

Der deutsche Volksverein im Urteil des Gegners. Im „Freidenker" (1913, 18), dem Organ des österreichischen Freidenkertums, schreibt der deutsche Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Dortmund, Genosse Dr. Erdmann, über den Volksverein für das katholische Deutschland u. a. folgendes: „Der Volksverein zählt gegenwärtig 750,000 Mitglieder, die jährlich 1 Mark Beitrag zahlen. Aus den 750,000 Mark, die auf diese Weise zusammenkommen, wird eine Fülle von Arbeit geleistet: Herausgabe von Büchern, Flugschriften und Flugblättern; Veranstaltung von sozialen Kursen für Arbeiter, Handwerker, Landwirte und Beamte; Abhaltung von Versammlungen; Gründung von Jugend-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen; Errichtung von Sekretariaten und Verbandsbureaus; Heranbildung von Kräften, die in der Verteidigung der katholischen Sache, in der Tätigkeit für die Zentrumspartei und die christliche Arbeiterbewegung mit Einschluß der christlichen Gewerkschaften Verwendung finden. Der katholische Volksverein ist das Rückgrat für die gesamte Arbeit des deutschen Klerikalismus auf politischem, sozialem und apologetischem Gebiete; er ist in seiner Art eine wirkliche Musteranstalt." — Diese Sätze sind recht bezeichnend dafür, wie hoch die Bedeutung des Volksvereins für den Katholizismus von gegnerischer Seite eingeschätzt wird. Wenn gerade in katholischen Gegenden Deutschlands die Sozialdemokratie nicht die Verbreitung gefunden hat wie in nichtkatholischen, so dürfte speziell dem Volksverein und der von ihm geleisteten praktischen Arbeit daran ein Hauptverdienst zuzuschreiben sein.

Ueber „Escaped Nuns" schreibt ein englisches Blatt kurz und bündig: „Die Bewohnerin eines Klosters hat keine Schwierigkeit, zu einer beliebigen Zeit zu „entfliehen". Jedermann sieht tagtäglich Schwestern in den Straßen der Städte, die nicht in ihr Kloster zurückzukehren brauchen, wenn sie das Klosterleben von sich abschütteln wollen. Kurz, so etwas wie eine „Escaped Nun" gibt es gar nicht. Es hat Ordensfrauen gegeben, die ihr Gelübde gebrochen und die Kirche verlassen haben, aber angebliche „Escapes" werden lediglich zu Reklamezwecken ausgebeutet, um die Groschen aus den Taschen leichtgläubiger Einfaltspinsel oder fanatischer Katholikenhasser zu ziehen. Wenn eine Ordensfrau ihr Kloster verlassen will, steht ihr nichts hindernd im Wege, gerade wie jede Tochter das Elternhaus verlassen kann." — So ist es und nicht anders. Wem es im Kloster nicht behagt, braucht nur die Tür zu öffnen und sich zu entfernen, was nicht allein für die Betreffende, sondern auch für das Kloster selber am besten ist. „Escaped Nuns", wie sie immer heißen mögen, sind Schwindlerinnen, die zumeist niemals das Innere eines Klosters gesehen — ausgenommen vielleicht ein Haus zum Guten Hirten, dem sie anvertraut wurden, nachdem man sie in der Gasse aufgelesen hatte.

St. Peters Kolonie.

Münster. Auf der Nomination für die Munizipalität von St. Peter Nr. 369 am 1. Dez. wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Für Reeve: die Herren Mich. Kunz, Nik. Krämer und Andr. Lingnau; für Councillors in Div. 4: die Herren John Könders und Paul Meiers; in Div. 5: die Herren Arnold Dauk und Jos. Stangel; in Div. 6: die Herren W. Schemenauer und Phil. Willems. Die Wahl findet am 8. Dezember statt.

— Soeben angekommen eine große Sendung von Kalendern für das Jahr 1914: Wandererkalender, Benzigers Marienkalender und Catholic Home Annual. Wir sind bereit, alle diese Kalender, auch den englischen, gegen Einsendung von 25 Cents pro Stück an irgend eine Adresse zu versenden. Man bestelle vom „St. Peters Bote".

— Folgende hochw. Patres haben im Laufe dieser Woche dem Kloster einen Besuch abgestattet: P. Lorenz von Fulda, P. Mathias von Leofeld, P. Chrysostomus von Bruno, P. Joseph von Engelfeld und P. Dominik von Annaheim.

— Der hochw. P. Casimir hat letzte Woche einen Moose, ein Prachtexemplar von zirka 1500 Pfd., und einen Hirsch erlegt.

— Das Wetter der vergangenen Woche war sehr schön und angenehm.

Bruno. Die Kartenpartie und das „Basket Social" am Mittwoch, den 26. Nov., waren gut besucht und der Reinertrag zum besten der Kirche betrug $135.00. Herr Alphons Schäfer hat das Pferd gewonnen, welches Herr Daun der Kirche zum Verlosen geschenkt hat.

Leofeld. Die St. Bonifatiuskirche erhielt kürzlich eine prachtvolle Statue, die Pieta darstellend; dieselbe, ein Geschenk des christlichen Müttervereins, ist über 5 Fuß hoch und ist eine neue Zierde für die Kirche.

Fulda. Einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt vor etwa zwei Wochen Herr Aug. Lotterkamp, indem zwei seiner Pferde scheuten und direkt in den Dead Moose See sprangen und darin ertranken.

Watson. Aus Unvorsichtigkeit erschoß A. M. Hamilton von Jansen den 12 Jahre alten Rene Caudreau auf der Jagd. Hamilton begegnete Caudreau und ersuchte diesen, ihm sein Schrotgewehr zu zeigen. Als er ihm dies zurückgeben wollte, entlud sich Hamiltons Kugelgewehr und der Schuß traf Caudreau in den Unterleib.

Hoodoo. Auf dem N. O. ¼ S. 20, T. 39, R. 26 ist eine neue Postoffice errichtet worden unter dem Namen Bremen, einer Station an der G. T. P. Herr A. L. Young ist der Postmeister.

Engelfeld. Unsere Postoffice wurde wieder autorisiert, Postanweisungen (Money Orders) auszustellen.

St. Gregor. In unserem Distrikt wurde eine ganze Anzahl von Hirschen geschossen. Einige Herren aus Münster sollen besonders gutes Jagdglück gehabt haben.

Humboldt. Die Herren A. J. Borget und Kirk Hardie haben das Windsor Hotel in Buchanan gekauft.

— Mayor Andreasen von Humboldt und die Stadträte Bower, Telfer und Hörger wurden am 1. Dezember durch Akklamation wiedergewählt.

— Beiträge für das St. Elisabeth Hospital haben in jüngster Zeit geleistet:

Frank Reding	$1.00
Maria Meschischnik	2.00
Fred. Bader	2.00
Geo. Billisberger	6.00
Andr. Krüger	1.00
Mr. u. Mrs. Wm. Reding	2.00
Hy. Roth	5.00
Mr. u. Mrs. Hg. Schmitz	1.50
Bertha Banth	0.25
Theodor Riemann	5.00
Ungenannt	5.00
Jakob Schmitz	5.00
John Paulus	5.00
J. Hufnagel	5.00
Harry Ives	5.00
John Benning	2.00
Theod. Breker	2.00
Therese Hogg	2.00
Alb. Martin	1.00
Nora Reynolds	1.00
Jakob Köp	1.00
Thom. Graf	1.00
Kasp. Schulte	1.00
Math. Reuses	1.00
Gerh. Becker	1.00
Karl Strunk	1.00
Bern. Wacholz	1.00
S. Strom	1.00
Herm. Nordick	1.00
Ungenannt	1.00
John Rospel	0.50
John Wingert	0.50
Ungenannt	0.50
"	0,50
Mart. Roth	0.25

Vergelt's Gott! In Zukunft wird der St. Peters Bote nur solche Beiträge veröffentlichen, die einen Dollar und mehr gutmachen.

Ein totaler Mißerfolg.

Die Abstimmung über die direkte Gesetzgebung in Saskatchewan am 27. Nov.

Noch nie zuvor wurde bei einer Volksabstimmung in Saskatchewan so wenig Interesse gezeigt, als bei der Abstimmung am 27. Nov. über die direkte Gesetzgebung. Wie die Berichte aus 55 Städten und „Towns" zeigen, gaben nur sehr wenige Bürger ihre Stimmen ab. In Saskatoon befinden sich z. B. 5,327 stimmberechtigte Bürger, aber nur 612 nahmen sich die Mühe zu stimmen. Dafür stimmten 340 für die direkte Gesetzgebung und 272 dagegen. In Humboldt befinden sich 375 Wähler. Nur 44 gingen zur Abstimmung und davon stimmten 24 gegen die Maßnahme und 20 dafür. Die gleiche Apathie herrschte allerorts in der Provinz, selbst in Moose Jaw, wo sich der Sitz der „Direct Legislation League" befindet. Obwohl die Prediger in den verschiedenen Städten und Ortschaften und selbst auf den Landgemeinden ihr Möglichstes taten, um die Leute anzueifern für die direkte Gesetzgebung zu agitieren und zu stimmen, so konnten kaum 12 Prozent der Bürger Saskatchewans sich für das neumodische Unding begeistern. Soviel hat indes die Abstimmung gezeigt, daß überall eine Majorität zugunsten der direkten Gesetzgebung zu verzeichnen ist. Hätte die Regierung Saskatchewans nicht darauf bestanden, daß zur Einführung der direkten Gesetzgebung 30 Prozent der Stimmen der Bürger erforderlich seien, sondern nur eine einfache Majorität, dann wäre jetzt schon die Mobregierung fertig und die 6- bis 10,000 Wähler, welche für die Maßnahme gestimmt haben, wären die Diktatoren und Tyrannen des Volkes. Nur ein Wahlkreis hat, soweit uns bekannt, gegen die direkte Gesetzgebung eine Majorität aufzuweisen, und dieser Wahlkreis ist — zu seiner Ehre sei es gesagt — **Humboldt**. Der Wahlkreis Humboldt war somit der einzige, dessen Wähler die übrigen Bürger der Provinz an Intelligenz übertrafen. Die Freunde der direkten Gesetzgebung behaupten, daß, obwohl die Bewohner Saskatchewans ein ganzes Jahr Zeit hatten, die Frage zu studieren, dieselbe nicht recht verstanden hätten und diesem Umstande sei die allgemeine Apathie zuzuschreiben. Gut, wir sind damit einverstanden, aber wenn das Volk Saskatchewans nicht imstande ist, eine Frage von so großer Wichtigkeit in einem Zeitraum von einem Jahre zu verstehen, wie soll es dann mit einmal fähig sein, seine eigenen Gesetze zu machen? Oder sollen die 500,000 Bewohner von Saskatchewan von 6—10,000 Schreiern und Hanswursten regiert werden? — In den meisten deutschen Zentren hat sich der Einfluß des Volksvereins bei der Abstimmung bemerkbar gemacht, doch ist es zu bedauern, daß mehrere Vereinsgruppen das Flugblatt zu spät erhalten hatten. Auch der „Saskatchewan Courier" stand in betreff der direkten Gesetzgebung auf Seite der Gegner dieser Neuerung.

Kirchliches.

(Fortsetzung von Seite 1.)

pfang schloß sich eine Frühstückstafel zu 14 Gedecken an. Rechts vom Kaiser saß Bischof Poggenburg an der Seite des Kultusministers, zur Linken des Kaisers Subregens Francken. U. a. nahmen an der Tafel teil der Kultusminister, Graf Eulenburg, Oberzeremonienmeister Frhr. von Lyncker, Exzellenz von Valentini, die Adjutanten des Kaisers und die Damen der Kaiserin. Nach der Tafel hielt der Kaiser in der Bibliothek Cercle und unterhielt sich ¾ Stunden in liebenswürdiger Weise mit dem Bischof und dessen Begleiter. Er sprach über Beuron und Beuroner Kunst, über Trier und dem Trierer Dom, der besonders des Kaisers Wohlgefallen gefunden hat. Der Kaiser gedachte ferner seines Besuches in Münster und des großartigen Empfanges, den ihm die Münsteraner bereitet hätten. Er erinnere sich der herrlichen Kirchen in Münster und lobte das treue westfälische Volk in warmen Worten. Für das nächste Jahr kündigte der Kaiser seinen Besuch in Münster an, wo er dann auch das von ihm gestiftete neue Fenster im Dom besichtigen werde.

Ein Galatag für die Benediktiner zu Lacy, Wash.

Mit dem 16. November beginnt die Geschichte der Benediktiner im Staate Washington ein neues Kapitel; die Saat, welche die Benediktiner des St. Martins Priorates zu Lacy, Wash., seit 17 Jahren unermüdlich ausgestreut, beginnt zu reifen und die Zeit der Ernte ist nahe. Es wurde am Sonntag, den 16. November, in Gegenwart der höchsten Behörden des Staates und der Kirche das neue prächtige Kollegium feierlichst eingeweiht.

Der hochwürdigste Bischof Edw. O'Dea von Seattle vollzog nachmittags den Weiheakt in Gegenwart zahlreichen Volkes. Im Auditorium des Kollegs wurde nach der kirchlichen Feier ein Programm abgewickelt, das die Anwesenden mehrere Stunden in Spannung hielt. Als Präsident fungierte J. S. Lynch von Olympia. John D. Carmody von Seattle, ein hervorragender Columbusritter, unter deren Leitung die Feier stand, gratulierte den Vätern von St. Martin zu ihrem Erfolge und sprach von der Bedeutung des neuen Instituts für Kirche und Staat. Richter Chadwick vom Staatsobergericht machte in seiner Adresse einen Rückblick und Ausblick über die Entwickelung der Kirche im Nordwesten, darauf hinweisend, wie vor 75 Jahren Bischof Blanchet, der Apostel von Oregon, die erste Kirche im ungeheuer umfangreichen Oregon County etabliert habe und bestand darauf, daß ihm bei dieser Gelegenheit das verdiente Lob gespendet werde. Gouverneur Lister erinnerte an die ersten Jahre von St. Martin, mit denen er wohl vertraut sei und äußerte sich lobenswert über den neuen Bau und die Tätigkeit der Väter. Der hochwürdigste O'Dea behandelte in seiner Rede das Bürgerrecht und geißelte besonders die vielen modernen Fads in den heutigen Schulen, die überhandnehmende Tendenz der Aufklärung der Jugend über die Geschlechtslehre. Den Pfarrschulen zollte er hohes Lob und sagte, daß wir die doppelte Besteuerung infolge der Aufrechterhaltung unserer eigenen Schulen nicht bereuen. Wir ersparen der Regierung, erklärte Bischof O'Dea, jährlich etwa $25,000,000; wir schulen und erziehen in diesem Lande ungefähr 1,500,000 Kinder auf unsere Kosten, und wir fühlen und sagen es, daß wir das gerne tun, weil wir unser Land lieben.

Als Schluß des Programms wurden „Amerika" und das „Großer Gott" gesungen, begleitet von der Musikkapelle des Kollegiums.

Die Frauen der St. Michaelsgemeinde von Olympia servierten Erfrischungen.

Folgende geistliche Besucher waren anwesend: Bischof O'Dea von Seattle, hochwürdigster Abt Plazidus Fürst, O. S. B., von Mt. Angel, die hochw. Herren PP. Oswald und Albert, O. S. B.: A. Fischer von Seattle, Joseph McGrath von Tacoma, Thomas Quain von Aberdeen, G. Achtergael von Ballard, J. Malley von Olympia, J. W. Riordan, S. J., von Tacoma, F. Burke, S. J., von Seattle, J. Quigley von Hoquiam, P. Houtmeyer von Olympia, E. Duffy von Auburn, M. Kreuzer von Tacoma und J. Schmidt von Puyallup.

Das neue Kollegium, ein sehr imponierender und mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau von Concrete und Backsteinen, hat hat eine Front von 220 Fuß und bildet den ersten Flügel eines systemisch ausgearbeiteten Planes, dessen Ausführung die Summe von fast $300,000 in Anspruch nehmen wird. Die 110 Boarder haben ihr neues Heim bereits bezogen. Präsident der Schule, der sich eines stets zunehmenden Vertrauens erfreut, ist der hochw. P. Prior Justin Welz, O. S. B. Als Direktor fungiert der hochw. P. Bernard Neary.

Die Parabel vom Senfkörnlein dürfen wir auch auf die benediktinische Gründung St. Martin im Staate Washington anwenden. Bescheiden, sehr bescheiden sogar war der Anfang vor 17 Jahren; die Pioniere, die von der berühmten St. Johns Abtei zu Collegeville, Minn., kamen, mußten erst den Wald urbar machen, mußten sozusagen Schritt für Schritt um ihr Dasein kämpfen, aber sie hielten die Benediktinertradition hoch und sehen heute ihr unerschütterliches Gottvertrauen bereits teilweise in schönster Weise erfüllt. Deus providebit! (St. Josephs Blatt).

Die Errungenschaften der Balkankriege.

Nach den amtlichen bulgarischen Berichten, die der Korrespondent der „Frankfurter Ztg.," zusammenstellt, stellen sich die Verluste Bulgariens folgendermaßen dar: in den zwei Kriegen mit der Türkei sind durch den Tod 313 Offiziere und 29,711 Soldaten verloren gegangen; verschollen sind zwei Offiziere u. 3193 Soldaten; verwundet 915 Offiziere und 52,550 Soldaten. Diese Ziffern sind endgültig. Annähernd stimmen die folgenden Verlustziffern des Krieges mit den Verbündeten: 266 Offiziere wurden getötet und verschollen sind 69; von den Mannschaften sind 14,602 tot und 4560 verschollen; 816 Offiziere und 50,303 Soldaten wurden verwundet. Die verhältnismäßig großen Ziffern der Verschollenen werden durch die mangelhafte Kontrolle erklärt. Im ganzen hat also Bulgarien 52,716 Bürger im besten Mannesalter verloren, die Invaliden nicht gerechnet, die aus der schauderhaften Zahl von 102,853 Verwundungen verbleiben werden. Die Verluste an Wirtschaftsvieh sind nicht eingeschätzt worden. Die Kriegsauslagen werden in einer Aufstellung der Staatsschuldenverwaltung wie folgt berechnet: 1. Requisitionsanweisungen 300,000,000 Fr.; 2. bewilligte und noch zu bewilligende Kredite 360,062,788 Fr. Den größten Kriegsverlust Bulgariens stellt jedoch das Beutestück dar, das sich Rumänien ohne die geringste Austrengung geholt hat: 7525 Quadratkilometer bestes Ackerland — die Kornkammer Bulgariens — mit einem Wirtschaftswerte von annähernd einer Milliarde und einer Einwohnerschaft von 286,000 Seelen, fast durchweg Bulgaren, während das neu erworbene Stück Mazedonien und Thrazien nicht mehr als drei- bis fünftausend Quadratkilometer Kulturboden enthalten soll. Der Verlust an moralischem und politischem Prestige, den sich Bulgarien durch den unglücklichen Krieg mit den Verbündeten zugezogen, ist natürlich unberechenbar. Alles in allem kann man sagen, daß sich das Land verblutet hat, um seine Verbündeten und Nachbarn groß zu machen. Dies bringt folgende, im Generalstab ausgearbeitete Statistik zur Anschauung:

Bulgarien:	Quadratk.	Einw.
1. Vor dem Kriege	96,345	4,329,108
2. Nach dem Kriege	112,077	4,700,150
Serbien;		
1. Vor dem Kriege	48,303	2,957,207
2. Nach dem Kriege	97,358	4,167,207

Griechenland:		
1. Vor dem Kriege	64,657	2,635,952
2. Nach dem Kriege	121,268	4,251,952
Montenegro:		
1. Vor dem Kriege	9,080	287,000
2. Nach dem Kriege	14,256	515,000
Europäische Türkei:		
1. Nach dem Londoner Frieden	9,168	420,000
2. Nach dem Konstantinopeler Frieden	16,201	725,000
Albanien:		
Neu geschaffen	32,000	880,000

Von dem verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern werden jetzt mancherlei Geschichten bekannt, die seine gemütliche natürliche Art im Umgange mit dem Volke kennzeichnen. Die Mehrzahl dieser Geschichten spielt in der Gegend von Berchtesgaden oder im Allgäu oder Spessart, wo er gern der Jagd nachging. So wird erzählt, daß der Prinzregent, der ein kühner und leidenschaftlicher Rodler war, und mit unermüdlicher Lust über vereiste Hänge sauste, seinen Rodelschlitten samt seinem Leben einmal einem Forstwarte zur Steuerung anvertraute. Im Bewußtsein der auf ihm lastenden Verantwortung glitt der Jäger, den Schlitten vorsichtig steuernd, in gemäßigter Fahrt über die vielgewundene Bahn. „Schneller, schneller!" rief der Regent, dem's nicht schnell genug ging, „Na, na", protestierte der biedere Bayer fest und bestimmt. „Wenn mit Eahna Hoheit was passierte, na heißt's: der Hias, der Jäger, hätt halt der Gescheitere sein sollen." — Ein andermal fragte der Prinzregent einen alten Förster im Gebirge: „Wie geht's?" „Ja mei — älter wird mer und dümmer wird mehr halt. Königliche Hoheit werden's an sich selber spüren." „Ich merk nichts", versicherte der Regent gut gelaunt. Der Förster erwiderte hierauf: „Ja, mir selber merken's auch net, Königliche Hoheit, aber die anderen merken's."

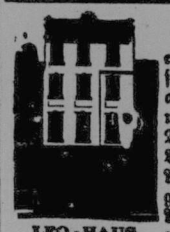
Wie wird das Druckpapier bereitet.

Das meiste Druckpapier wird gegenwärtig aus Holz gemacht. Die baumlosen Staaten von Amerika zeugen von der skrupellosen Ausholzung, die sich zum riesigen Schaden ganzer Länderstrecken in vielfacher Hinsicht bewiesen hat. Der Prozeß der Papierbereitung aus Holz war früher ein ziemlich mühsamer und mußte die menschliche Hand die schwerste Arbeit dabei verrichten. Gegenwärtig geht die Herstellung von Papier aus Holz, dank sinnreicher Maschinen, leicht und schnell von statten. Ein interessantes Experiment hat unlängst eine deutsche Gesellschaft in Essental abgelegt, wo in drei Stunden und 25 Minuten Bäume in eine Zeitung umgestaltet wurden. Um 7:35 Uhr wurden drei Bäume in der Nähe der Fabrik gefällt und in der Fabrik zu Brei verarbeitet. Bereits um 9:34 Uhr war die erste Papierrolle zum Drucken fertig. In einem Auto-Wagen wurde dieselbe zu einer vier Kilometer entfernten Druckerei geschafft und um 11 Uhr Vormittags verkaufte man bereits Zeitungen davon in den Straßen.

— Der Löwenbändiger Cesario, der sich erschoß, nachdem er auf die Frau seines Inpresarios Dupre einen Schuß abgefeuert hatte, hat seine Tat mit vollem Vorbedacht ausgeführt. Er hatte telegraphiert, vorher sein Testament gemacht und hinterläßt den Tiger und den Bären, die sein Eigentum waren, seiner Schwester. Die Löwen gehören Herrn Dupre. Wie schon gemeldet, soll es zwischen Cesario, der Hermann Köffner hieß und 1877 in Staßfurt geboren war, und Dupre wegen Gehaltsfragen zu Differenzen gekommen sein. Vermutlich hat er aber die blutige Tat nicht deswegen verübt, sondern weil seine Liebesanträge von Frau Dupre zurückgewiesen wurden. Die verletzte Frau schwebt nicht in Lebensgefahr.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte armen.
DANA, SASK.

A. N. Winters & Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor


LEO-HAUS
6 State Str.
New York, N. Y.
Leo-Haus
ein Heim für stellensuchende Mädchen allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphaels Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten
Telephone Broad 42

Anzeigen im **St. Peters Boten** erzeugen den besten **Erfolg**

Abonniert auf den **St. Peters Boten.**

Katholiken unterstützet eure Presse!

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	$ .83
„ No. 2 „	.81
„ No. 3 „	.78
„ No. 4 „	.73
Hafer No. 2 weiß	.33
„ No. 3 weiß	.31
Gerste No. 3	.42
Flachs No. 1	1.17
Kartoffel, neue	.40
Mehl, Ogilvie Royal Household	5.60
„ Glenora Patent	5.10
„ Purity	5.60
„ Manitoba Strong Bakers (Alles per Faß von 200 Pfd.)	4.50
Butter, Creamery	.28
„ Dairy	.23
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.06½
Kühe, fette	.05¾
Kühe, halbfette	.04¼
Kälber	.06½
Schafe	.07
Schweine, 125–250 Pfd.	.08½

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.66
„ „ 2 „	.63
„ „ 3 „	.59
„ „ 4 „	.56
Futter Weizen No. 1	.40
Hafer, No. 2 C. W.	.23
„ No. 3 C. W.	.20½
Futter Hafer No. 1 extra	.21
Rejected	.18
Gerste No. 3	.25
„ „ 4	.20
„ Futter	.19
Flachs No. 1 N.W.	.92
„ „ 2 „ „	.89
„ „ 3 „ „	.77
„ Condemned	.63
Mehl, Patent	3.25
„ Purity	3.40
„ Medallion	3.30
„ 3 Star	3.15
Bran	1.25
Shorts	1.40
Kartoffeln	35 u. 40
Butter	.30
Eier	.30
Geschlachtete Schweine	.08½
Kälber	.08

HOTEL MUENSTER
John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray Barry, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigarren.
HUMBOLDT - - SASK.

King George Hotel
J. A. Tise, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

Cudworth Hotel
P. Wickenhauser, Eigentümer.
Beste Weine und Liköre. Erstklassige Bedienung.

C. A. CARPENTER
LUMBER CO.
Ein großer Vorrat von erstklassigen Baumaterial stets zur Hand.
Wir bitten um Ihre Kundschaft und werden Ihnen die bestmöglichsten Preise geben für erstklassige Waren.
C. A. Carpenter,
Cudworth, Sask.

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren
Reding & Casper
Cudworth, Sask.

Zwei unserer Hauptwaren.
De Laval Rahm-Separatoren.
Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis = = $50 bis $90.
Hartford Malleable Kochofen.
Der Hartford ist unzerbrechlich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommner Bäcker garantiert. Preis $60,— $65.
RITZ & YOERGER
HUMBOLDT - - SASK.

The Central Creamery Co. Ltd.
Box 46 Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen,
Manager.

Benziger's Marien Kalender
Preis 20 Cents
Einsiedler Kalender
Preis 15 Cents
In französischer, italienischer und spanischer Sprache @ 20 Cts.
Christkinds Kalender für 1914
Preis 10 Cents
Catholic Home Annual 1914
Preis 25 Cents
Abonnirt auf Alte und Neue Welt
Jahrlich 2 Exemplare $3.00
BENZIGER BROTHERS,
New York: 36-38 Barclay Street.
Cincinnati: 343 Main Street.
Chicago: 214-216 W. Monroe Street.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stucksteede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Unerhörte Weihnachts-Offerte!
Gebetbücherpreise entzweigeschnitten!

Von jetzt bis zum Abend des 24. Dezember 1913, werden wir irgendwelche von unsern deutschen Gebetbüchern
zu halbem Preise
abgeben, mit einem kleinen Zuschlag für Porto und Verpackung. Man sehe Liste und Beschreibung derselben auf Seite 2 dieser Zeitung.

Folgende Preise gelten nur für die Zeit dieser Offerte, einerlei ob Sie ein oder mehrere Gebetbücher bestellen:

Regelmäßiger Preis	15 c	Spezialpreis	10c
„ „	30 c	„	20c
„ „	35 c	„	20c
„ „	45 c	„	25c
„ „	50 c	„	30c
„ „	55 c	„	30c
„ „	80 c	„	45c
„ „	90 c	„	50c
„ „	$1.00	„	55c
„ „	$1.10	„	60c
„ „	$1.20	„	65c
„ „	$1.30	„	70c
„ „	$1.50	„	80c
„ „	$1.60	„	85c
„ „	$1.75	„	90c
„ „	$2.00	„	$1.05

Diese Preise gelten jedoch nicht für unsere Prämienbücher. Sie gelten auch nur wenn der Betrag in baar oder per Post-Money Order oder Expreß Money Order oder Postal Note vor dem Abend des 24. Dezember 1913 in unsere Hände gelangt. Sollte ein Buch schon ausverkauft sein, wenn die Bestellung für dasselbe uns erreicht, so werden wir dafür ein anderes von gleichem Werte senden.

Man sende Geld und Bestellungen nur an:
St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Verlangt
3 Waggonladungen Kartoffel
Schreiben Sie oder wenden Sie sich an
The Central Creamery Co., Ldt.,
Humboldt, Saskatchewan.
Wir zahlen mit blankem Bargelde.

Zum sofortigen Verkauf für bar
vier Milchkühe
zwei Zug-Ochsen
Fragt an oder schreibt an
P. J. Hoffmann,
Annaheim, Sask.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B. A.

Knights of Columbus Manual of Catholic Devotion, compiled from private sources.
Special K. of C. features.
Preise: französisches Kalbsleder, Goldschnitt $1.00
deutsches Morocco, biegsam $1.25
französ. Morocco $1.50
feinste Qualität Kalbsleder $2.00
echtes Seehundleder, sehr schön und haltbar $3.00
W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Ruth, Eigentümer.
20. Str. u. Ave. A., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Heimat der Deutschen des Nordwestens. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

UNION BANK OF CANADA
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Mgr.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

A. D. MacIntosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stoke's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Wicken, Sattler **Watson, Sask.**
Pferdegeschirre und Geschirrteile, Trunks, Handkoffer, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Schöne Farm zu verkaufen oder zu vertauschen.
Wegen dem Tod meiner Frau bin ich gezwungen die Landwirtschaft aufzugeben. Daher möchte ich meine schöne Farm vom allerbesten Farmland von 320 Ackern, ½ Meile von der Kirche zu Dead Moose Lake unter sehr annehmbaren Bedingungen an einen guten deutschen Katholiken verkaufen oder vertauschen.
200 Acker sind unter Pflug. Gutes Farmhaus und Logstall. Brunnen mit reichlichem Wasser. Man wende sich schriftlich oder mündlich an den Eigentümer
Franz Mastinger, Dead Moose Lake, Sask.

Im Pfandstall
beim Unterzeichneten seit den 30. Nov.: 2 Kälber: 1 braunes Bullkalb, 1 rot- und weißscheckiges Bullkalb und ein dunkelbraun, beinahe schwarzes Heiferkalb
Ludwig Jaeb, Pound-Keeper
S 21, T. 36, R 22, W. 2.
Box 2. Humboldt, Saskatchewan.

Entlaufen
eine gelbe Stute, 1300 Pfund schwer, mit weißen Streifen am Kopf und vier weißen Füßen. Hatte einen Halfter an.
John Schmitt, St. Gregor.

IN THE matter of The Rural Municipality Act, being Chapter 87 of The Revised Statutes of Saskatchewan 1909 and amendments thereto, and in the matter of The Rural Municipality of St. Peters No. 369, and the Confirmation of the Tax Enforcement Return thereof:

Notice is hereby given that under the provision of section 316 of The Rural Municipality Act, His Honour Judge A. D. Dickson has appointed Tuesday the tenth day of February, A. D. 1914, at the hour of 2 o'clock in the afternoon, at his chambers in the court offices at the town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, as the time and place for the holding of the Court of Confirmation of the Tax Enforcement Return of the said St. Peters Rural Municipality.

A. D. MACINTOSH,
Sollicitor for the above named Municipality.

„Kölnische Volkszeitung"
Wochen-Ausgabe.
Reichhaltig! Gediegen! 16 Seiten Umfang. Vorzügliche Ergänzung für jedes deutsch-amerikanische kath. Blatt.
Bezugspreis für Canada sowie übriges ganz Amerika halbjährlich $1.50, ganzjährig $3.00 postfrei unter Streifband.
Der Bezug kann mit jeder Woche beginnen. Probenummern versendet kostenfrei der Verlag der „Kölnischen Volkszeitung", Köln, Rhein.

Im alten Park.

Von Christoph v. Ermes.

Im alten Park die Nachtigallen schlagen
In linder, blütenduft'ger Frühlingsnacht
Und wehe Sehnsucht nach entschwund'nen Tagen
In meiner Seele jäh und bang erwacht
Ein leis' Erinnern ist's, ein sanftes Träumen
Von dem, was einst im Lenz genannt ich mein
Der Nachtwind flüstert in den Blütenbäumen,
Und weiße Blüten fängt es an zu schnei'n
Und weiße Marmorbilder schweigend stehen
Von doldenschwerem Flieder überdacht,
Um ihre Sockel alte Sagen wehen
Im stillen Park in linder Frühlingsnacht.

Der Pianist.

Skizze von Paula Gura.

Als Klaus Martens das Zimmer mietete, hatte er garnicht auf das Fenster geachtet und die Frau Lehrer hütete sich, besonders darauf hinzuweisen. Der junge Mann mit den schönen ernsten Augen gefiel ihr und er wiederum konnte sich garnicht vom Balkon trennen. — — Nach dieser schrecklichen Bude in der engen, dunklen Gasse hier diese intensive Helle und gute Luft! Im Frühjahr würden die Bäume und Gärten ringsum ihm von ihren Blüten den Duft heraufsenden — —

Im Frühjahr! Wer weiß, wo er dann war. Sicher wieder gekündigt, wie er's nicht anders gewohnt war. Die Mutter hatte gut bitten, daß er wenigstens immer auf ein Logis in anständigem Hause sehen sollte! Sein unglückseliges Klavierspiel! Ueberall hielt man's nicht lange aus mit seiner „Paukerei!" Und hier würde es nicht anders sein!

Er fuhr mit der schmalen Hand durch das glatt zurückgebürstete, dunkle Haar und seufzte unwillkürlich. „Nun," fragte die Vermieterin freundlich, „ist's denn nicht schön hier?"

Klaus nickte lebhaft und brachte die Frage nach dem Preise des Zimmers so stockend und schüchtern heraus, daß die ihn durchschauende, gutherzige Frau gleich ein paar Mark weniger als sonst verlangte, nur um sich den sympathischen Mieter zu sichern.

Am ersten Oktober war er eingezogen und Ende November kam ein fast frühlingsmilder Tag mit lockendem Sonnenschein. Klaus, der stundenlang geübt hat, tritt auf den Balkon und reckt den müden, steif gesessenen Körper in wohligem Dehnen. Da schauen ihm vom Erkerfenster her zwei lustige Blauaugen aus einem lieblichen Jungmädchengesicht entgegen. Ein heiser Schrecken durchfährt ihn bei dem überraschenden Anblick und er formt den ihm noch unfaßlichen Gedanken, wie dieses reizende Wesen so plötzlich in sein Zimmer gekommen sein kann, zu direkter Frage.

„Ich, in Ihrem Zimmer? Was fällt Ihnen ein?" entgegnete das Mädchen etwas pikiert, „ich bin doch hier nicht in Ihrem Zimmer?"

„Ja, wo denn sonst?" — Klaus tritt näher und überzeugt sich davon, daß das Fenster tatsächlich zur Nebenwohnung gehört. „Komische Marotte des Baumeisters," meinte er, ein bißchen verlegen.

„Das ist im ganzen Haus so," erklärt das blonde Mädchen. „Die eine Partei hat einen Erker, dessen Seitenfenster direkt auf den Balkon der Nachbarschaft führt."

„Pardon," sagt nun Klaus höflich, „wie konnte ich das ahnen? Bin ja leider während der ganzen Zeit meines Hierseins noch nicht auf den Balkon gekommen!"

„Aber desto mehr an Ihr geliebtes Klavier!"

„Wird das unangenehm empfunden?" fragt Klaus und des Mädchens feines Ohr bemerkt den leisen Unterton ängstlichen Erschreckens in der Frage.

„Wie man's nimmt! — Ich und die Kinder, wir hören Ihnen gern zu. Oft, wenn Sie in der Dämmerung spielen, dann zünde ich kein Licht an. Ich setze mich mit den Kindern, meinen Lieblingen, an den Kamin. Die Köpfchen der Kleinen sehen dann ganz phantastisch aus in der rötlichen Beleuchtung und an die Decke wirft die Laterne da unten allerlei krause Figuren. Ich bin eine Traumlise und so fallen mir in dieser Dämmerung allerlei Märchen und Geschichten ein. Die lustigen passen ja gut zu Ihren Tanzmelodien, aber — —"

„Nun?"

„Ach — ich — ich höre da manchmal etwas anderes heraus und darauf passen dann die lustigen Sachen nicht mehr. Die Kinder merken das ja nicht. Mir aber scheint es, als ob in Ihren Uebergängen oft eine große Sehnsucht mitklingt, die Sie dann schnell durch die Tänze betäuben wollen. Manchmal höre ich's wie Schluchzen und Weinen heraus — verzeihen Sie, ich bin ja nicht so musikalisch und kann mich irren — —"

Sie sieht ganz reizend aus, wie sich ihr zartes Gesichtchen zu einem wie um Entschuldigung flehenden Lächeln bittend, mit flüchtiger Röte überzieht. Klaus tritt, im Innersten sympathisch berührt, ganz dicht an das Fenster hin. „Sie haben sogar ein äußerst feines, musikalisches Empfinden," sagt er warm. „Ich habe oft Heimweh und das können freilich alle die Tanzweisen nicht übertönen. Durch bittere Not bin ich zu diesem Beruf gedrängt worden. Ein Unglück entriß uns den Vater, ehe er für unsere Zukunft etwas tun konnte, für die leidende Mutter und uns vier Kinder. Ich studierte gerade bei einem großen Meister, — wollte ein großer Künstler werden — — und spiele nun Abend für Abend — — zum Tanz auf — —"

„Sie Armer!"

„Und wenn es damit getan wäre! Aber diese seichte Musik auch noch zu Hause spielen zu müssen, daß die Finger nicht aus der Uebung kommen —"

„Die Gnädige seufzt und stöhnt genug darüber und hat dem Hausherrn schon mit der Kündigung gedroht. Wenn Sie doch nur mal was anderes spielen würden, sagt sie immer."

„Ich kann nichts anderes," sagt Klaus hart und alle Bitterkeit über sein verfehltes Leben, aller Stolz, niemanden sein eigentliches Können zu zeigen, liegt in diesen vier Worten, aber auch aller Jammer seiner hungernden Künstlerseele in dem unvermittelten Verschwinden in seinem Zimmer. Er tut Elisabeth unendlich leid. Wenn sie ihm doch helfen könnte!

Die beiden jungen Menschen suchen sich nun hie und da am Erkerfenster. Elisabeth hat merkwürdig oft und gründlich das Staubtuch auszuschütteln und Klaus füttert die Vögel mit Brotbröckchen und schaut dabei immer öfter, immer lieber und immer länger in die Blauaugen am Fenster. Sie haben sich von Herzen lieb, die reizende Erzieherin der Heldrichschen Kinder und Klaus Martens, der arme Pianist aus gutem Hause. In den kurzen Minuten, die sich Elisabeth von den ihr anvertrauten Kindern fortstiehlt, haben sie sich unendlich viel zu sagen und seit einiger Zeit finden ihre Lippen noch reizvollere Beschäftigung. In diesen Augenblicken versinkt für Klaus die ganze übrige Welt ....

Heute weiß aber Elisabeth etwas ganz Besonderes mitzuteilen. „Denke dir nur," sagt sie lebhaft, „die Gnädige hatte gestern Besuch einer Freundin, und als du gerade wieder „paukte", kam diese auf den köstlichen Einfall, meiner Herrschaft zu einem thé dansant zu raten und dabei von deinen Tänzen zu profitieren. Du hättest die Baronin nur sehen sollen. Sie nahm aus Gewohnheit das Lorgnon, als ob sie dich durch die Wand betrachten wolle und flötete: der Mensch spielt ja kolossal rhythmisch, das ist ja der geborene Tanzpianist — du, ausgerechnet du, ein Tanzpianist — und dabei wiegte sie sich neckisch auf dem Sofa hin und her."

„Nun und deine Gnädige?"

„Ist Feuer und Flamme."

„Natürlich, wenn man was profitieren kann! Wann soll denn der Tee stattfinden?"

„Nächsten Donnerstag um fünf Uhr. Sie mußten doch die Stunden auswählen, in denen du gewöhnlich übst."

„Fein eingefädelt! Aber warte nur, ich . . ."

„Was aber? Du wirst mich doch nicht verraten, Klaus?"

„So was glaubst du ja selbst nicht von mir! Nein, Lisa, frage nicht, — ich habe einen feinen Plan!"

— — — — — — — — — —

Am Donnerstag versammelte sich eine frohgestimmte Gesellschaft in den behaglich vornehmen Räumen des Konsuls Helderich. Der Clou des Abends war, daß es keine Tanzkarten gab, sondern die unsichtbare Musik die Art des Tanzes, bestimmen sollte. Punkt ein viertel nach fünf Uhr wurde ein perlender Arpeggiengang gehört. Aha — die Einleitung! Alles suchte den unsichtbaren Spieler, man fand diese Idee der Hausfrau reizend raffiniert! Sie selbst animierte zum Engagieren, die Musik würde gleich beginnen — die Paare fanden sich, standen tanzbereit — —

Da — was war das? Statt des erwarteten Tanzes die ersten wehmutsvollen Akkorde des Chopinschen Trauermarsches? — Man stand, man lauschte, was daraus werden würde — — Eine gebeugte Seele schien da zu klagen, aus ihrer Trauer sich die Hoffnung in hehrer Reinheit in dem oft gehörten, hier meisterhaft verstandenen Mittelsatz zu erheben.

Die anfängliche Enttäuschung war einer hellen Bewunderung gewichen. Man hatte längst das Tanzen aufgegeben und lautlos die überall verstreuten Sitzgelegenheiten eingenommen. Die Teetassen klirrten in Elisabeths zitternden Händen.

Jetzt begann drüben die große C-dur-Sonate von Beethoven. Wie er gleich das „Allegro con brio" mit wirbelnder, pulsierender Beweglichkeit erfüllte! „Donnerwetter," rief endlich Professor Abentum, der, selbst ausgezeichneter Musiker, in Musikkreisen tonangebend war, in die allgemeine Verblüfftheit hinein, „der Mann kann was! Das lebt ja alles, was der spielt! Das spricht, das packt, das überwältigt! Ja, wer, wo ist denn das eigentlich?"

„Ach," sagte die Hausfrau von oben herab, „wir kennen diesen Menschen gar nicht — —." Elisabeth fühlte etwas Wehes im Herzen bei dieser wegwerfenden Art, von ihrem Klaus zu reden — — „er ödet uns täglich an mit seinem Geklimper!" „Anöden? Geklimper? Aber gnädige Frau, hören Sie doch nur ....."

In wundervollstem piano pianissimo kam die Wendung nach der Dominante von E-dur heraus, die Crescendi prachtvoll betonend, um dann gleich wieder in zarte Heimlichkeit zu verfallen.

„Ja, wenn er immer so spielen würde —" Und der Konsul erzählte von den ewigen Tanzweisen und dem daraus entstandenen Plan, sie für den heutigen Nachmittag auszunützen.

Jetzt — die Fermale sieben Takte vor Schluß. — Der Professor machte mit der rechten Hand eine nervös abwehrende Bewegung und legte noch bekräftigend den linken Zeigefinger auf den Mund.

Großartig — diese Steigerung bis zum Fortissimo und gleich Jubellauten schickte nun der junge Meister die Schlußakkorde herüber. Gleichzeitig war aber auch der lebhafte „Musikalische" schon zur Türe hinaus und drüben an der Wohnung und drückte auf die Glocke und drängte die rundliche Frau Lehrerin beiseite und schob sich vorwärts direkt auf die Tür zu, hinter welcher er den Pianisten leise präludieren hörte. Im Nu war die Klinke herunter und schon stand er vor dem Erstaunten. „Menschenkind, um Gotteswillen, Sie sind ja ein Begnadeter, kommen Sie, spielen Sie mir was am Flügel — drüben ist ein Flügel," betonte er als Lockspeise, „bitte, bitte, kommen Sie!"

Klaus ließ sich hinüberzerren. In seinem abgetragenen Rock stand er ohne Verlegenheit der festlich geputzten Gesellschaft gegenüber. Er hatte nur Elisabeth gesehen in weißen Kleide, das Gesicht blaß bis in die Lippen, im Auge ein seltsames Leuchten; er hatte nur den Flügel gesehen, den der bewegliche Professor geschäftig aufschlug.

Ein Blüthner! Zärtlich streicht Klaus über das glatte Holz. Er sieht das herrliche Instrument, sieht es im elterlichen Musikzimmer stehen. Alte Zeiten drängen sich vor, sprechen zu seinem Herzen. Alle Lust und aller Schmerz seines jungen, verarmten Lebens stürzt über ihn herein und in dem Aufruhr seiner Seele, die ahnt, daß hier vielleicht die Rettung nahe, meistern seine Hände die Tasten, er läßt sie leben und erzählen, klagen und jubelnd enden in einem hoffnungsseligen, von zarter Liebesmelodie durchwebten Aufschwung, der alle Hörer in seinen Bann zwingt. Er ist wie ein Trunkener. Er muß sich erst jäh zusammenreißen, um ein verbindliches Lächeln bei all den überschwänglichen Beifallsäußerungen zu zeigen. „Kommen Sie," sagt Professor Abentum, „Sie müssen mir erzählen."

Am Arbeitszimmer des Konsuls hört er Klaus Martens' Geschichte. „Und nicht wahr, ich darf nun Ihr Schicksal in die Hand nehmen?" bittet ihn teilnahmsvoll der väterliche Freund.

Klaus nickt dankbaren Herzens. Er sitzt wie im Traum. Bis am lichten Rechteck der offenen Tür die zierliche Gestalt Elisabeths vorübergleitet. Da tut sein Herz einen schnelleren Schlag, weil er weiß, daß nun das Holde, das Süße, das ihm gehört, mit ihm geborgen ist.

Gleichlautende Familiennamen.

Die Erhaltung der ursprünglichen Familiennamen in kleinen Städten, sowie das häufige Vorkommen eines und desselben Namens ist wohl mit Sicherheit als ein Zeichen der Gesundheit der Bevölkerung anzusehen. Für Großstädte ist das, besonders bei bestimmten Namen, natürlich kein Beweismittel, weil sonst Berlin von allen Orten der Welt der gesündeste sein müßte; denn nirgend gibt es so viele Müllers, Schulzes, Lehmanns usw., wie dort. Wohl aber trifft dies zu für kleine Städte, wie Bernau, wo noch zahlreiche französische Namen an die Einwanderung französischer Emigranten erinnern, oder in Werder, wo nach dem Bericht des Chronisten Schönemann im Jahre 1784 zahlreiche Namen mehrfach vorkamen, die teilweise noch heute anzutreffen sind. 1784 gab es dort, wie Rektor Albrecht mitteilt, sechs Familien Fritze, neun Hintzes, acht Kogel, fünf Kulmens, sechs Kohlbrodts, sechs Mais, zwölf Schmidts usw. bei nur 1119 Seelen. In manchen Kleinstädten behilft man sich daher, um die einzelnen Gleichbenannten zu unterscheiden, mit oft komischen Beinamen. Das berühmteste Beispiel liefert der bekannte „Nußbaumkrause", so genannt nach dem Nußbaum, der vor seiner Tür wuchs, ihn aber wegen des Spottnamens so ärgerte, daß er ihn umhieb. Seitdem hieß er natürlich „der abgehackte Nußbaumkrause". Ein zweites Zeichen für eine gute Gesundheit ist auch die Langlebigkeit der Leute. Ein älterer Chronist der Stadt Werder, der sonst nicht gut auf die Bewohner zu sprechen ist, rühmt an ihnen, sie seien arbeitsam und würden sehr alt.

Langlebigkeit.

Ueber die Kunst, 100 Jahre alt zu werden.

Im allgemeinen ist es mit der Lebensdauer des Menschen ziemlich schlecht bestellt. Sein Leben dauert kürzere Zeit als das des Krokodils, des Wälfisches, des Elefanten, des Falken; es erreicht kaum die Lebensdauer des Papagei, des Raben oder Adlers.

Wenn man sich nur auf glaubwürdige Berichte stützt, so überschreiten die Rekorde der Langlebigkeit nicht die Zahl von 125 Jahren. Wie selten wird einer mal 90! Nach der Berechnung von Flourens, der das Gesetz zu Grunde gelegt ist, daß die Lebensdauer der Tiere fünfmal so viel beträgt, als die Zeit ihres Wachstums, müßte der Mensch durchschnittlich 100 Jahre werden, denn seine Wachstumsperiode dauert 20 Jahre. Wir müssen uns also damit trösten, daß wenigstens in Ausnahmefällen diese Hundertjährigkeit erreicht wird. Von sehr Altgewordenen erzählt ja nicht nur die Bibel fabelhafte Geschichten, sondern auch aus dem klassischen Altertum gibt es zahlreiche beglaubigte Nachrichten, und aus neuerer Zeit hat die Wissenschaft Fälle gesammelt, wo Leute, die das 100. Jahr lange überschritten hatten, noch rüstig und lebensfroh waren. Mentzelius erzählt von einem 120-Jährigen, der noch alle seine Zähne hatte und eine so kräftige Stimme, daß man ihn in einer Entfernung von 300 Fuß hörte; ein alter Ungar von 109 Jahren, der an einem stechenden Schmerz in der Seite litt, ging 48 Kilometer zu Fuß, um sich in dem Krankenhaus von Bitar behandeln zu lassen; der Akrobat Henry Johnson gab erst mit 98 Jahren seinen Beruf auf. Einer der bekanntesten Hundertjährigen, Thomas Parr, vagabundierte noch mit 102 Jahren umher und wurde wegen eines Diebstahlsversuches gerichtlich verfolgt; der Amerikaner Naglon, der 114 Jahre wurde, heiratete als mehr als Hundertjähriger seine dritte Frau, die mit 30 Jahren zur trauernden Witwe wurde; Francois Noaillé, der 119 Jahre alt wurde, hatte noch mit 100 Jahren ein Kind.

Mögen heute diese vereinzelten Fälle von Langlebigkeit geringer sein als früher, so können wir uns doch damit trösten, daß im allgemeinen eine beständig steigende Zunahme der Lebensdauer in der Gegenwart zu konstatieren ist. Die mangelnde Hygiene und die Epidemien rafften im Mittelalter Unzählige dahin, die heute der Menschheit erhalten bleiben. Die etwas bessere Lebenshaltung des 17. und 18. Jahrhunderts brachte schon eine leise Steigerung der durchschnittlichen Lebensdauer. Dann stieg die Zahl der durchschnittlich erreichten Jahre in allen Ländern.

Betrachtet man die der Langlebigkeit günstigen Bedingungen, so ist es zunächst einmal vorteilhaft, als weibliches Wesen geboren zu werden. Alle Statistiken lassen darauf schließen, daß die Frau im allgemeinen länger lebt als der Mann und daß es unter dem schwächeren Geschlecht mehr Hundertjährige gibt. Man begreift das wenn man an das regelmäßigere Leben der Frau denkt. Daß irgendeine Rasse besonders bevorzugt ist in der Lebensdauer, läßt sich nicht feststellen.

Wie verschieden groß aber bei den einzelnen Völkern die Zahl der Hundertjährigen ist, beweist eine Statistik des Berliner Gesundheitsamtes. Danach zählt Bulgarien 383 Leute, die das 100. Jahr überschritten haben, Rumänien 1074, Serbien 573, Spanien 410, Frankreich 213, Italien 197, England 92, Rußland 89, Deutschland 76, Norwegen 23, Schweden 10, Belgien 5 und Dänemark 2, die Schweiz keinen. Daraus geht die außerordentliche Lebenszähigkeit der Balkanvölker hervor, von denen in Bulgarien 1 v. H. über 100 Jahre alt werden. Innerhalb der einzelnen Berufe erlangen nach Casper-adje Theologen die höchste Lebensdauer mit durchschnittlich 65 Jahren; Beamte erreichen durchschnittlich, 61,7, Ackerbauer 51,6, Soldaten 59,6, Aerzte 56,1. Nach einer Statistik Legrands schneiden die Politiker gut ab, die durchschnittlich eine Lebensdauer von 69 Jahren erreichen. Nach dem Amerikaner French leben die Bewohner des Landes länger als die Städter; die ersteren erreichen durchschnittlich 66 Jahre, die letzteren 45 bis 52. Daß soziale Bedingungen zur Langlebigkeit beitragen, beweist die Feststellung Caspers, nach der unter den Siebzigjährigen 235 Reiche gegen 117 Arme und von den Neunzigjährigen 15 Reiche gegen 4 Arme standen. Könige werden nicht alt; die Statistik stellt fest, daß ihr Durchschnittsalter 58,7 Jahre beträgt.

Hundertjährige stammen gewöhnlich aus langlebigen Familien, in denen die Greise sehr zahlreich sind; am ältesten werden Menschen, deren Vater zwischen 25—40 Jahren und deren Mutter zwischen 25—35 Jahre war. Lebensgröße ist zum 100 Jahre alt werden nicht erforderlich, denn Zwerge erreichen häufig ein hohes Alter. Im allgemeinen ist dem, der die Kunst, 100 Jahre zu werden, erlernen will, ein mäßiges und geordnetes Leben zu empfehlen, das Vermeiden jeder Ueberernährung und Ueberanstrengung des Körpers.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Lotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — **Office:** Nächste Türe zur Bank of Commerce **Humboldt.** —

Humboldt Realty Company Limited.

J. A. Stirling, Manager.

John Q. Brandon, Grundeigentum- und finanzieller Makler **Humboldt, Sask.**

Ich habe folgende Farmen zu verrenten oder gegen leichte Bedingungen zu verkaufen

N. ½ von	N. W. ¼	34,	36,	22,	W. 2. M.	40	Acres in Stoppeln
	N. W. ¼	2,	39,	22,	W. 2. M.	70	„ „ „
	N. O. ¼	26,	36,	23,	W. 2. M.	30	„ „ „
	S. O. ¼	22,	39,	21,	W. 2. M.	35	„ „ „
N. ½ von		30,	35,	23,	W. 2. M.	45	„ „ „
	S. W. ¼	20,	36,	23,	W. 2. M.	40	„ „ „
	S. W. ¼	12,	40,	21,	W. 2. M.	35	„ „ „
	N. W. ¼	6,	41,	22,	W. 2. M.	30	„ „ „
	N. O. ¼	2,	39,	25,	W. 2. M.	40	„ „ „
	S. W. ¼	30,	39,	23,	W. 2. M.	45	„ „ „
	S. W. ¼	10,	38,	23,	W. 2. M.	40	„ „ „
	S. W. ¼	30,	35,	22,	W. 2. M.	100	„ „ „

S. W. ¼ 35, 37, 23, W. 2. M. 116 Acres Neubruch und 40 in Stoppeln

Sprechen Sie in meiner Office vor wegen Pacht von Ländereien, die Sie einsäen wollen

Fragen Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Machen Sie einen Versuch mit dem — wohlbekannten, neuen Gebräu —

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.

Rein, Nahrhaft, Wohlschmeckend.

„Saskatoon" wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. **„Saskatoon"** ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.

Alleinige Brauer und Bottler

Hoeschen Wentzler Brewing Co.

SASKATOON, SASK.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:

Anton Hackl.

Localagenten:

P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Willmont
P. Matthias, Leofeld.
P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake.
P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
P. Chrysostomus, Bruno und Dana
P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
Seraphim Schönacker, Coblenz und Umgebung.
Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.
Wend. Leboldus, Vibank, Sask.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Beingeßner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.
Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.
H. Gartner, Dilke, Sask.
Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Gute 320 Acres Farm in der deutschen St. Peters Kolonie i. Saskatchewan zu verpachten oder zu verkaufen.

Suche für meine Farm, nur 2 Meilen von Städtchen mit Eisenbahnstation, 2½ Meilen von schöner kath. Kirche u. Schwesternschule und 6 Meilen von Humbold entfernt, einen tüchtigen, zuverlässigen Pächter, der Pferde und Maschinerie besitzt. Für Getreidebau u. ebenso für Viehzucht vorzüglich geeignet. 85 Acres unter Kultur. Es kann jeder Acre ohne Schwierigkeiten unter Kultur gebracht werden. Bin geneigt, mit einem tüchtigen Pächter einen Pachtkontrakt für 3 Jahre oder länger gegen Bar oder Ernteanteil zu günstigen Bedingungen mit eventuellem Ankaufsrecht der Farm zu vereinbaren. Wegen Näherem wende man sich unter W. B. 649 an den „St. Peters Bote".

Weine, Liköre und Bier.

Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu

Julius Müller

dem deutschen Likörhändler

Ecke Toronto Straße und 10. Avenue

Regina, Sask.

Schreibet um Preise. — Phone 1708.

Brauchen Sie Geld?

"The Two Johns Stock-Farm"

kann Ihnen dieses verschaffen.

Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Barpreise.

Offices in Humboldt und Annaheim.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers and Shippers.

Humboldt Meat Market

M. Pitzel, Eigentümer.

Humboldt - Sask.

Frisches und gesalzenes Fleisch. Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

THE CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter **Würste** unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**

AL. ECKER, Humboldt, Sask.

Woher die großen Verluste im katholischen Lager Amerikas?

In der vorigen Nummer der „Stimme der Wahrheit“ wurde in einem „Fortschritt oder Rückschritt des Katholizismus in Amerika“ überschriebenen Artikel dargetan, daß die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten ganz gewaltige Verluste erlitten hat. Ganz von selbst drängt sich da die Frage nach den mutmaßlichen Gründen einer solchen betrübenden Erscheinung auf. Suchen wir diesen Gründen in kürze nachzugehen, wobei von vornherein betont werden soll, daß es sich hier nicht um eine erschöpfende Darstellung dieser Ursachen handeln kann.

Der erste und tiefeinschneidenste Grund für besagte Erscheinung liegt ohne Zweifel im Priestermangel. Der Arbeiter im Weinberge des Herrn sind zu wenige und die Anzahl der Seelsorger hat bei weitem nicht gleichen Schritt gehalten mit der gewaltigen Vermehrung der Bevölkerung. Daher auch der Ruf der Bischöfe nach geeigneten Mitteln zur Weckung der Priesterberufe. Wieviele unsterbliche Seelen in der Pionierzeit durch den Priestermangel der Kirche und der Religion entfremdet wurden, läßt sich nur schmerzlich ahnen, nicht in Zahlen ausdrücken. Und auch heutzutage bei geordneten kirchlichen Verhältnissen ist in den meisten Diözesen nicht einmal genügender geistlicher Nachwuchs vorhanden, um alle alten Gemeinden besonders unter den heutigen großen Anforderungen an die Seelsorge hinreichend mit Priestern zu versorgen. Woher die Kräfte nehmen, um sich der Neuankommenden mit Gebühr zu widmen? Dazu kommt der empfindliche Mangel an solchen Priestern, die außer dem Englischen noch die eine oder andere Heimatsprache der Einwanderer verstehen. Ohne diese Kenntnisse ist es schlechterdings unmöglich, die Neulinge im Glauben zu erhalten. Bis sie englisch gelernt haben, haben die meisten ihren Glauben schon verloren und sind nur schwer wiederzugewinnen.

Was auf dem Lande die Seelsorge überhaupt erschwert, ist auch ein Mitgrund für schmerzliche Verluste: nämlich das Zerstreut-Wohnen. Hätten wir hier mehr das Zusammenwohnen in Dörfern und Weilern wie in der alten Welt, so würde unsere Einbuße bestimmt geringer sein. Durch die weite Zerstreuung kann sich kein lebendiger religiöser Kontakt ausbilden. Der warme Pulsschlag katholischen Fühlens und Lebens vermag die Vereinsamten nur wenig zu treffen. Es bildet sich nur zu leicht ein Christentum der bloßen Gewohnheit und des Herkommens aus, das durch äußere Umstände gar zu schnell in Lauheit und Abfall übergeht. Der Pfarrer ist vermeintlich den Leuten zu nahe getreten, diese oder jene pastorale Bestimmung behagt ihnen nicht, flugs bleiben sie der Kirche fern und praktizieren ihre Religion nicht mehr. Wandern sie vom Lande ab in die Großstadt, so wissen sie nicht in Fühlung zu kommen mit den dortigen Gemeinden; ihre nicht gerade tiefe religiöse Bildung und die Atmosphäre des Großstadtlebens tut das übrige und bald sind sie der Kirche praktisch verloren.

In den Großstädten selbst sind wieder andere Ursachen wirksam, die uns beklagenswerte Verluste zufügen. Da ist das moderne städtische Nomadenleben, das Herumziehen von einer Wohnung zur anandern. Wie soll der Seelsorger da die Katholiken auch nur kennen lernen, geschweige denn in der rechten Weise auf sie einwirken! Kaum hat er seine Bemühungen angefangen, dann sind ihm die Schäflein schon wieder entwischt. Diese Schwierigkeit wird verschärft durch den vollständigen Mangel einer offiziellen Statistik der Einwohner und Zugewanderten nach ihrer Religionszugehörigkeit. Das mühevolle Aufsuchen der katholischen Schäflein unter der Menge der andern ist überaus zeitraubend und vielfach ganz undurchführbar. So ist es dem Priester, auch wenn er seine Arbeitskraft verdoppeln oder verdreifachen könnte, unmöglich alle zu erreichen und ungezählte gehen der katholischen Sache verloren, weil sie nie mit dem Priester in Berührung kamen. Die Seelsorge muß sich so sehr auf den alten Stamm beschränken und kann nicht auf Neueroberung und Gewinnung zweifelhafter Schichten ausgehen.

Was die Einwanderung der letzten Jahrzehnte anbetrifft, so bildet die mangelhafte religiöse Bildung zahlreicher Scharen Neuangekommener einen weitern augenscheinlichen Grund für die traurigen Verluste im katholischen Lager. Die Neulinge bringen oft eine schwer zu überwindende Scheu vor dem Priester mit, sie wissen von ihrer Religion nicht viel, sehen sich plötzlich in einer fremden Welt mit ganz veränderten sozialen Verhältnissen. Sie glauben sich den neuen Umständen und der neuen Freiheit möglichst schnell anpassen zu müssen. Ihre bisherigen Anschauungen geraten ins Wanken und mit ihren Stammeseigentümlichkeiten werfen sie auch ihre ererbte Religion über Bord. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Auf der einen Seite schreckt sie die amerikanische Notwendigkeit, zum Unterhalt von Kirche und Schule mit beizutragen, auf der andern Seite sind sie für die eifrige Propaganda der Sekten nur zu sehr empfänglich.

Ein leider nur zu triftiger Grund für starke Verluste unter den Einheimischen darf nicht verschwiegen werden. Es ist der bedauerliche Mangel an ausreichenden Pfarrschulen gerade in den Gemeinden, die am meisten für die Ausbreitung der Kirche tun können, nämlich den englisch sprechenden.

Fügen wir dazu noch die Mischehen, den modernen Zeitgeist und die allseitige Berührung und Vermengung im bürgerlichen Leben Amerikas, so haben wir die wichtigsten Gründe für die enormen Verluste im katholischen Lager. E. H.

Frechheit.

Der kleine Pepi sieht Nachbars Hühner in seines Vaters Garten scharren. Eiligst läuft er ins Haus zur Mutter und ruft empört: „Dem Nachbar seine Hühner wischen sich ihre Füße in unserem Grase ab.“

Der Philosoph.

„Die Jugend muß dort einsetzen, wo das Alter versagt,“ philosophierte ein Straßenjunge, der einen weggeworfenen Zigarrenstummel weiterrauchte.

Oekonomisch.

Jack: „Jetzt, wo deine Verlobung aufgehoben worden ist, wirst du da von Blanche verlangen, daß sie die deine Briefe zurückgibt?“ — Harry: „Aber selbstverständlich! Die Briefe haben mich zu viel Schweiß gekostet; die muß ich wieder verwenden!“

Fremdwörter.

Wachtmeister: „Sagen Sie, Müller, wofür gebraucht der Soldat die Fremdwörter Menage, Fourage und Bagage?“ — Müller: „Menage und Fourage gebraucht er beim Füttern, Bagage beim Schimpfen!“

Unbilliges Verlangen.

Richter: „Weshalb legten Sie sich bei den Ihnen zur Last gelegten Betrügereien stets einen anderen Namen bei?“ — Angeklagter: „Sollte ich etwa meinen ehrlichen Namen zu solchem Schwindel hergeben?“

Stimmt.

Student: „Ach, weißt du, gar so viel Wissen ist nicht nötig, um den Leuten zu imponieren; es genügt schon, wenn man alles besser weiß!“

Probat.

Redaktionsdiener: „Es sind zwei Herren draußen, die Sie zu sprechen wünschen. Der eine ist ein Dichter und der andere ein tauber Herr.“ — Redakteur: „Dann gehen Sie hinaus und sagen dem Dichter, daß der Taube der Redakteur ist und lassen Sie sie sehen, wie sie miteinander fertig werden.“

Zerstreut.

Professor: „Also, Sie sind der Mann, dem ich vor drei Jahren den Magen operierte; ich wollte mich immer mal nach Ihnen erkundigen — sind Sie denn damals am Leben geblieben?“

Vom Kasernenhof.

Feldwebel: „Was? Lehrer der Beredsamkeit wollen Sie sein — bei Ihren schwerfälligen Wendungen?“

Bedenklich.

Arzt: „Nehmen Sie ab oder zu?“ — Patient: „Ick, ick nehme ab und zu ab und ab und zu zu.“

Prachtvolle kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.

Otto Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater **Otto Bitschnau**, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

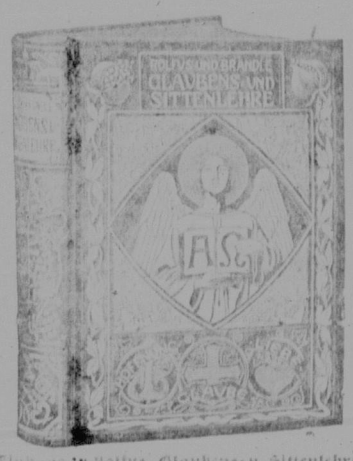
Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und **330** Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet, berichtet nur Wahres. Nur Erbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben. Die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol.-praktische Quartalschrift, Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche

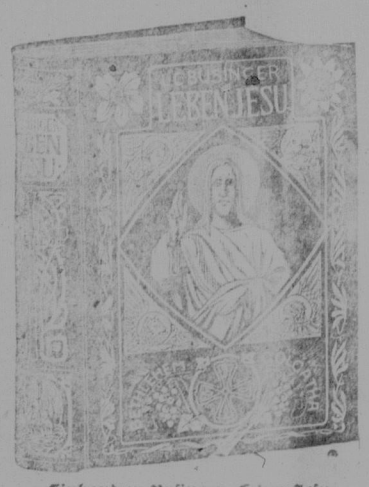
in gründlichem, Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Rolfus,** Pfarrer und **F. J. Brändle,** Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einschaltbildern und **480** Holzschnitten reich illustriert. 1005 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**



Einbande zu Rolfus, Glaubens- u. Sittenlehre.

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaumorth.



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leben unseres l. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria

[illegible]

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Es freut mich aussprechen zu können, daß dieses Werk aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit leichtfaßlicher Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die Sprechweise Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine wirkliche Schatzkiste gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater **Beat Rohner,** O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 710 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Wirbelsturmartige Preisherabsetzung

bei dem großen Dissolutions-Verkauf von Bruser Bros.

$18,000 wert von Kleidern, Schnittwaren, Stiefel und Schuhen, Pelzen, Fertig-zum-Anziehen-Waren für Damen, Kolonialwaren, Granitwaren etc., etc.

Der Laden war während der ganzen letzten Woche mit Kauflustigen gefüllt und --- kein Wunder! Aehnliche Bargains wurden noch niemals vorher gegeben. Der gänzliche Vorrat von Herbst- und Winterwaren muß verkauft werden ohne Rückhalt, denn die Gebrüder Bruser lösen ihre Genossenschaft.

Knabenkleidung.

Knaben-Anzüge, reg. Preis $4.00 zu	$3.00
" " " " 2.25 "	1.75
" " " " 5.50 "	4.50
" " " " 7.50 "	5.95

Knaben-Sweaters.

Knaben-Sweaters, reg. Preis 90c und $1.25, um sie wegzuräumen für	65c

Männerkleidung.

Marinblaue Serge Anzüge, reg. Preis $15.50 zu	$ 9.95
Braune Mixtura Anzüge " " 15.50 "	9.95
Anzüge, reg. Preis $17.50 zu	13.50
" " " 22.50 und $25.00 zu	17.50

Ueberzieher.

Männer-Ueberzieher, reg. Preis $12.00 zu	$10.75
" " " " 13.50 "	10.95
" " " " 16.00 "	12.50

Pelz-Röcke.

Wir haben nur noch sehr wenige dieser Pelzröcke übrig. Benützen Sie die Gelegenheit, ehe es zu spät ist.

Männer-Kalbhaut-Röcke, reg. Preis $27.00 zu	$19.75
" Manchuren-Lämmer-Röcke, reg. Preis $26.00 zu	19.25
Mit Pelz gefütterte Röcke, reg. Preis $32.50 zu	27.50

Pelzkappen.

Echte No. 1 Moschusratten Pelzkappen, reg. Preis $7.00 zu	$4.95
Echte Mink Marmot Pelzkappen, reg. Preis $6.00 zu	4.75
Astrachan Pelzkappen, reg. Preis $4.00 zu	2.95
Tuchkappen, reg. Preis $1.00 und $1.25 zu	.69

Socken und Strümpfe.

Männer-Strümpfe, ganz wollene, reg. Preis 60c zu	.45
Damen-Strümpfe, Llama Kaschmir, reg. Preis 50c zu	.40

Imitations-Pelz-Sets.

Regulärer Preis bis zu $6.00. Ihre Wahl zu	$3.85

Comforters

Comforters reg. Pr. $2.25 zu	$1.65
" " 2.50 "	1.95
" " 3.25 "	2.65
" " 4.00 "	3.45

Sonderofferte für diese Woche allein.

Erstklassige Llama Flanellette Decken zu	$1.00

Porzellan- und Materialwaren.

Diese Art von Waren werden wir ganz wegräumen und daher alles weit unterm Kostenpreis verkaufen.

Wir können gar nicht alle Artikel, die wir zum Verkaufe haben, aufzählen, aber wir können Ihnen für alle Einkäufe große Ersparnisse garantieren.

Aepfel! Aepfel!

Wir haben soeben eine Waggonladung von Ontario Spezial-Aepfeln erhalten. Der ganze Vorrat ist gut, gesund und läßt sich auch aufbewahren. Der Preis ist recht.

Spielwaren! Spielwaren!

Wir haben alles in Betreff von Spielwaren für Knaben und Mädchen und alles wird sehr billig verkauft.

Nüsse und Zuckerwerk.

Alles in Betreff von Zucker- und Backwaren und Nüssen für Weihnachten. Alles ist frisch und die Preise sind sehr niedrig.

Besondere gemischte Nüsse per Pfund 20c

Vergessen Sie nicht, daß unser Vorrat mit jedem Tage sich vermindert; schieben Sie Ihre Einkäufe nicht bis auf den letzten Tag auf. Kaufen Sie **jetzt.**

„Der Laden, zu dem Jedermann geht."

BRUSER BROS., Humboldt, Sask.

Senden Sie Ihren Rahm

weil: Sie zweimal im Monat Bargeld erhalten;
Wir die Expreßkosten tragen;
Es leichter ist als selber buttern;
Sie die höchsten Preise bekommen;
Es die zeitgemäßeste Methode ist.

Unsere 500 Rahmsender sagen: Es steckt Geld darin!

The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd.

Phone 2106 P. O. Box 1642
Saskatoon - - - Sask.

Eröffnung des Spielzeug-Paradieses.

Wir sind bereit, Ihnen mit der größten Auswahl und mit den besten Offerten in Weihnachts-Waren, die je in der Stadt dargeboten wurden, zu dienen. Es lohnt sich nicht, wanderdin für irgend etwas zu senden, denn durch unser kritikvolles Einkaufen, sind wir im Stand gesetzt, Ihnen gerade hier eine Mannigfaltigkeit von auserlesenen Waren und Offerten zu bieten, die nirgendswo zu übertreffen sind.

Machen Sie Ihre Einkäufe bald.

Kommen Sie, bevor Sie Ihre Auswahl, solange der Vorrat noch vollständig ist. Sorgfältigst eingelegtes Waren aber zu zeigen, so Sie kaufen od. nicht. Wir werden Ihnen irgend etwas Gefälligkeitswerdes zeigen oder Ihr Wunsch irgendwo Gegenstand, den Sie brauchen, besitzen.

G. R. Watson, Apotheker und Schreibmaterialienhändler
Nachfolger des C. T. Wallace Humboldt, Sask.

Wir haben jetzt

einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.

Besuchen Sie uns!

W. N. DUFF & CO.
Apotheker und Schreibmaterialienhändler
HUMBOLDT - - SASK.

Möbelwaren.

Wenn Sie beabsichtigen, Ihr Heim auszustatten, oder wenn Sie ein Modelstück brauchen, sprechen Sie vor und besehen einmal unseren großen Vorrat in den neuesten Moden zu den niedrigsten Preisen.

Um Platz zu machen für unsere Lager von Möbelwaren, verkaufen wir
200 Küchenstühle zu 50c per Stück,
100 Küchentische, bessere Sorte zu 65c per Stück,
eine [illegible] Anzahl von Betten, und Hängematratzen.

A. J. Waddell, Humboldt, Saskatchewan.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhrer, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silber Waren, und sonst schönen Sachen

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Herrens-Lizenz- und Jagd-Lizenz-Aussteller,
Humboldt . . Sask.

Kaufen Sie Ihre

Schaffellröcke, Sweatercoats, Peajackets, Ueberzieher, Unterkleider, Faust- und Fingerhandschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffel, Ueberschuhe, Peabody's Ueberhosen, Kappen etc., etc., etc., etc., etc., etc.

— —0— —

billig bei der Great Northern und Sie sind sicher, daß Sie das beste haben.

— —0— —

Wir haben einen ausgezeichneten Vorrat um die Auswahl zu treffen.

— —0— —

Kombinationsanzüge von Stanfields reinwollenen Unterkleidern für Damen sowohl als auch für Herren.

— The —

Great Northern Lumber Co.
Humboldt, Sask.

Mr. Businessman!

If you're truly, smart, and wise,
You will freely advertise.
As to "when and where and how?"
Do it in the "Bote" now!

Abonniert auf den St. Peters Bote!

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1913 Höchste Temp.	1913 Niedrigste	1912 Höchste Temp.	1912 Niedrigste	1911 Höchste Temp.	1911 Niedrigste
1. Nov.	42	20	37	22	12	02
2. "	43	24	43	17	30	12
3. "	44	16	48	38	47	22
4. "	49	26	32	24	42	29
5. "	45	23	44	39	36	26
6. "	39	32	32	24	32	29
7. "	36	29	31	18	32	17
8. "	31	22	34	24	18	12
9. "	27	15	50	23	06	-6
10. "	32	21	31	23	-8	-14
11. "	35	17	33	24	-4	-13
12. "	29	21	34	23	-4	-17
13. "	24	05	32	26	-8	-23
14. "	31	02	33	25	-12	-21
15. "	34	10	32	27	-4	-27
16. "	44	21	32	18	18	-20
17. "	44	22	40	25	04	-12
18. "	37	09	47	26	20	12
19. "	22	-5	39	20	31	14
20. "	27	19	37	23	21	-1
21. "	23	10	37	21	23	07
22. "	18	06	33	19	17	-4
23. "	25	08	23	19	25	-12
24. "	32	10	37	23	32	14
25. "	36	19	28	15	34	22
26. "	37	12	23	12	29	12
27. "	37	10	20	08	14	07
28. "	34	10	21	04	12	-3
29. "	35	10	26	09	31	03
30. "	36	09	29	12	30	14

Besondere Bemerkungen für den Monat Nov. 1913.

Höchste Temperatur: 49 (am 4. Nov.) niedrigste: -5 (am 19. Nov.) Durchschnittstemperaturen: Höchste 34.26; niedrigste 15.30. Der Schneefall betrug 1.50 Zoll. Die höchste Durchschnittstemperatur betrug im Nov. 1912 34.20, die niedrigste Durchschnittstemperatur betrug 21.36.

Senden Sie Ihre Pelze zu „Shubert"

„Handeln Sie mit Ihren Pelzen direkt mit dem größten Pelzgeschäftshause der Welt, das ausschließlich mit amerikanischen Rohpelzen Geschäfte treibt.

Erzielen Sie mehr Geld für Ihre Pelze
senden Sie Ihre Pelze zu „Shubert",

ein zuverlässiges, verantwortliches, sicheres Pelzgeschäftshaus mit einem unbeschädigten Namen, ein Haus, das schon fast einem Vierteljahrhundert existiert, mit einem langen erfolgreichen Rekord, daß es Pelzsendern prompt zufriedenstellende und profitliche Zahlungen leistet. Schreiben Sie um den „Shubert Shipper", den einzig zuverlässigen und genauen Marktbericht und herausgegebene Preisliste.

Schreiben Sie dafür — Jetzt — es kostet nichts.

A. B. Schubert, Inc., 26—27 West Kinzie Str. Box 10, Chicago, U. S. A.